

Evangeliums Hofsaune*



Darum gehet hin
und lehret
alle Völker
und taufet sie
im Namen
des Vaters
und des Sohnes

und des Heiligen
Geistes,
und lehret sie
halten alles,
was ich euch
befohlen habe.
Matth. 28, 19, 20

Zu Jesu Füßen

*Ich weiß nur eine Stelle
im Himmel und auf Erden,
wo uns aus lautrer Quelle
kann volle Wahrheit werden,
wo Lebenswasser rauschen,
zum Schöpfen wird das Lauschen
zu deinen Füßen, Herr Jesu!*

*Ich weiß nur eine Stätte,
wo man Erlösung findet,
da springt die starke Kette,
die Schuld und Fluch verbindet;
ich trage allen Schaden
zur Freistadt aller Gnaden,
zu deinen Füßen, Herr Jesu!*

Christian Unity Press
York, Nebraska

Gott erhört aus Liebe nicht alle Bitten

Ein Mann erzählte einem Seelsorger, dass er in der Lotterie gespielt und monatelang täglich um Gewinn des großen Loses gebetet habe, aber ein anderer habe es gewonnen. Seitdem habe er das Gebet überhaupt aufgegeben, denn es nütze nichts.

Ein junger Mann hatte eine böse Stiefmutter die ihn als Kind oft unbarmherzig ohne Grund schlug. Er betete unablässig, Gott möchte sie in schwere Krankheit stürzen oder sterben lassen. Aber sie blieb gesund und schlug ihn immer wieder und lebte immer noch. Somit glaubte er an keine Erhörung.

Eine vornehme Dame hatte, nachdem ihr Gatte plötzlich gestorben war, eine kleine Tochter als einzigen Trost in ihrem Leide. Sie erzählte, dass sie ihr Abgott war. Himmel und Erde waren ihr nichts wert gegen das Kind, die Erbin all ihres Besitzes. Plötzlich wurde die Tochter krank. Die Mutter flehte Tag und Nacht um ihre Rettung. Doch sie starb, und seitdem wollte die Dame nichts mehr von Gott wissen.

Lüttke, der diese Geschichten erzählt, fügt hinzu: „Ein Kind sieht oft giftige Beeren für essbare an; es greift nach ihnen, möchte sie essen und ist betrübt und unwillig, wenn der Vater es zurückhält und ihm die Beeren nicht gibt. Gott hat aus Liebe diese Bitten nicht erhört.“

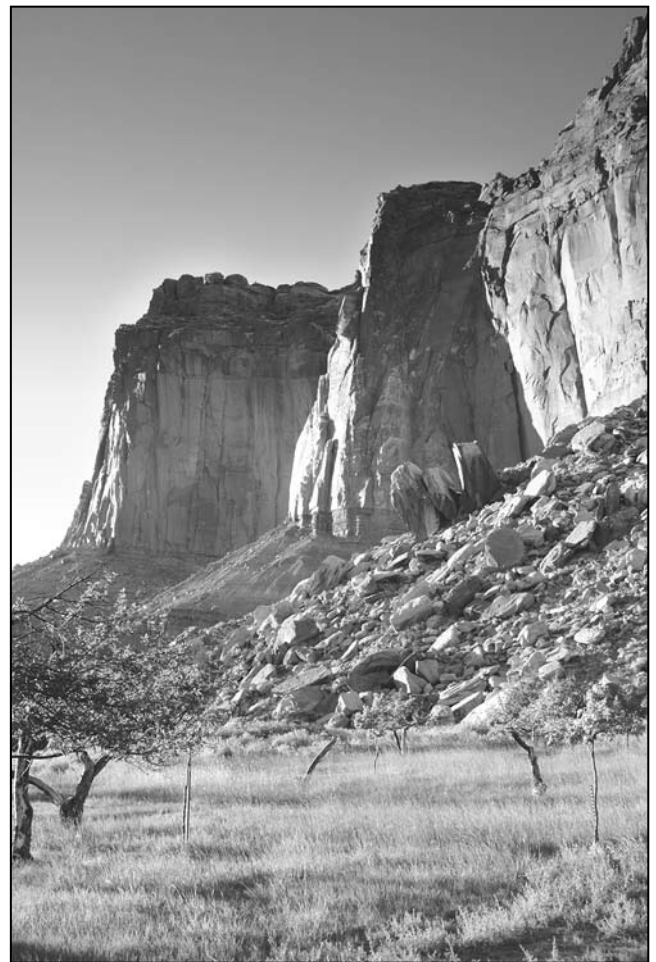
Ein Vertrauen, das nicht zuschanden wurde

Auf meiner ersten Fahrt nach Amerika, so heißt es in einem alten Reisebericht, erzählte mir vor Neufundland der Kapitän: Vor fünf Wochen erlebte ich hier etwas, wodurch mein Leben eine neue Wendung bekam. An Bord befand sich Georg Müller, der Waisenvater von Bristol. Dichter Nebel lag auf dem Wasser. Zweiundzwanzig Stunden stand ich schon auf der Kommandobrücke. Da kam Georg Müller zu mir. „Kapitän“, sagte er; „ich muss Sonnabendnachmittag in Quebeck sein.“ – „Das ist bei dem Nebel unmöglich“, antwortete ich. „Nun, wenn Sie es nicht können, wird Gott es tun. Wollen wir zusammen beten? So etwas war mir noch nie vorgekommen. Ich sollte um Dinge beten, die einfach unmöglich waren? „Herr Müller“, sagte ich, „wissen Sie nicht, wie dicht der Nebel ist?“ – „Nein“, erwiderte er, „ich sehe nicht auf den Nebel, sondern auf den lebendigen Gott.“ Wir knieten nieder, und er betete mit so einfachen Worten wie ein Schulkind. „Kapitän“, sagte er dann, „ich kenne meinen Gott nun schon 57 Jahre. Stehen Sie auf, der Nebel ist verschwunden.“ Ich stand auf, die See lag blank in der Sonne. Am Sonnabendnachmittag war Georg Müller in Quebeck.

Die Last

Wir seufzen so oft unter dieser und jener Bürde, die uns aufgelegt ist und uns niederdrückt. Wir fragen dann: Warum, Herr? Oft können wir es nicht mit der Liebe und Treue Gottes reimen und fangen am Ende zu murren und zu zweifeln an.

In Afrika lassen sich die Einzelnen, wenn sie durch einen der reißenden Ströme schreiten sollen, einen schweren Stein auf den Kopf legen. Die Last macht den Fuß sicher und erhält das Gleichgewicht in der mächtigen Strömung. Macht es der Herr nicht ebenso mit uns? Er legt uns eine Last auf, die unseren Gang, unser Vorwärtsschreiten beschwert. Sie erdrückt uns nicht, macht uns aber fest und sicher inmitten aller Zeitströmungen. Wer – der dies weiß – wollte da noch seufzen über die aufgelegte Last? Ist es nicht besser, im Glauben mutig weiterzuschreiten und dem zu vertrauen, der uns, wenn wir beharren, durch Sturm und Wellen sicher ans Ufer der Herrlichkeit bringt?



Hat Gott auch bei uns das erste Wort?

„Ich bin der Erste, und der Letzte, und außer mir ist kein Gott.“
Jesaja 44, 6

Das wissen wir, dass es nur einen Gott gibt.

Aber, dass er der Erste ist -- der, der dabei war von Anfang an, auch bei unserer kleinen, persönlichen Lebensgeschichte und dass er der Letzte ist -- der bei uns aushält bis zum letzten Atemzug, damit rechnen wir so selten.

Nie allein -- nie im Stich gelassen! Und der Weg zu ihm ist nicht weiter, als zu unserer Bibel -- Römer 4, 5.

Nun aber soll er auch das erste Wort haben bei all unseren Plänen, bei Entscheidungen und sogar in der Verfügung über unsere Freizeit.

Warum wunderst du dich über so manches, was krumm geht in deinem Leben? Hast du da nicht oft Gott erst das letzte Wort gelassen? Seinen Segen hätte er gnädigst noch dazu geben dürfen, wenn wir schon selbst entschieden hatten. Das letzte Wort wird er sicher behalten, in der Welt --, wie in deiner Lebensgeschichte.

Hat die Lehre etwas zu bedeuten?

Zwei Prediger, die anscheinend gut miteinander bekannt waren, führten ein Gespräch miteinander, während sie in einem Zug beisammensaßen. Hinter ihnen saß auch ein Prediger, den sie aber nicht kannten, und dieser vernahm im Lauf des Gesprächs der beiden die folgenden Worte: „Bruder A., ich höre, dass du nicht mehr für die . . . Gemeinde predigst, sondern für die . . . Gemeinde.“

„Ja, dem ist so. Diese Kirchengemeinschaft tut besser mir gegenüber, als diejenige, für die ich bis jetzt gepredigt habe.“

„Wie kannst du aber nun die Lehre dieser Gemeinde predigen, die doch in mancher Hinsicht dem, was du bisher gepredigt hast, gerade entgegengesetzt ist?“

„O, die Lehre hat nicht viel zu bedeuten. Wenn man, von einer Kirchengemeinschaft angestellt ist, zu predigen, so muss man eben predigen, wie sie glauben und wie sie es haben wollen.“

Wenn man an die vielen verschiedenen, sich widersprechenden Lehren denkt, die es heute in der religiösen Welt gibt, so kommt man zu dem Schluss, dass es viele Prediger geben muss, die ebenso denken, dass es nämlich nicht viel ausmacht, was für eine Lehre sie predigen, solange sie nur für ihr Predigen bezahlt bekommen. Es ist ein bedauernswerter Zustand, dass es viele

gibt, die um „schändlichen Gewinns willen“ predigen.

Ist aber die Lehre von wenig Wichtigkeit und Bedeutung? Ist es notwendig, dass wir eine bestimmte Überzeugung hinsichtlich der wahren und reinen Lehre haben? Der Apostel Paulus fand es notwendig, Timotheus zu warnen: „Habe acht auf dich selbst und auf die Lehre“. Dies zeigt uns, dass die Lehre von großer Wichtigkeit ist. Und dann fügt Paulus noch hinzu: „Denn wo du solches tust, wirst du dich selbst selig machen und die dich hören“ (1. Tim. 4, 16). Paulus erkannte die Lehre als so wichtig an, dass er lehrte, dass das Heil des Timotheus, also das des Predigers, sowohl wie dasjenige seiner Zuhörer davon abhängt, dass die rechte Lehre gepredigt wird. Auch sagte er den Galatern, dass wenn irgend jemand ihnen etwas anderes predigen würde, als was die Apostel predigen, ein solcher Mensch verflucht sei (Gal. 1, 7 und 8). Auch ließ der Herr selbst der Gemeinde zu Pergamus schreiben: „Aber ich habe ein Kleines wider dich: dass du daselbst hast, die an der Lehre Bileams halten, welcher lehrte den Balak ein Ärgernis aufzurichten vor den Kindern Israel, zu essen Götzenopfer und Hurerei zu treiben. Also hast du auch, die an der Lehre der Nikolaiten halten; das hasse ich“ (Offb. 2, 14 und 15). Wir sehen, dass Gott es genau nimmt mit dem, was

wir glauben und lehren. Er hat es dem Menschen nicht frei gestellt, zu glauben und zu lehren, was er will. Viele Leute haben eine Idee, dass sie das Recht hätten, irgendeine Ansicht hinsichtlich der biblischen Dinge zu haben, aber die Bibel lehrt, dass alle Kinder Gottes eines Sinnes sein, dass alle ein und dasselbe lehren sollen.

Es gibt Lehren der Menschen und auch Lehren der Teufel. Diese Lehren widersprechen sich gegenseitig und untereinander. Keine biblische Lehre und biblische Wahrheit ist aber jemals im Widerspruch mit einer andern, sondern es herrscht vollkommene Harmonie und Übereinstimmung aller biblischen Lehren untereinander. Es ist daher klar, dass die große Menge der verschiedenen Lehren, die heute gelehrt werden, nicht alle biblisch und wahr sein können. Wenn sie aber nicht wahr sind, so sind sie falsch; wenn sie nicht biblisch sind, so sind sie unbiblisch.

Es gibt viele kirchliche Benennungen, die nicht an die neue Geburt glauben. Sie glauben nicht an die Erneuerung des Herzens, nicht an die Bekehrung. Es ist ganz natürlich, dass diejenigen, die an diese falsche Lehre glauben, auch die Erfahrung der Wiedergeburt gar nicht suchen, und vielmehr andere Dinge an deren Stelle setzen. Sie mögen in diesem Leben auf Erden ganz mit ihrer Lehre zufrieden sein, aber was

für ein Erwachen wird es einst geben an dem großen Gerichtstag, wenn die Bücher aufgetan werden, und wenn sie die Tatsache erkennen müssen, dass die Schrift sagt: „Ihr müsset von neuem geboren sein“? Zu spät werden sie dann einsehen und erkennen, dass ihre Lehre und daher auch ihre Hoffnung auf den Himmel falsch war, und dass sie infolge ihrer falschen Lehre auf immer und ewig verloren sind.“

Es gibt noch weit mehr, die lehren, dass es unmöglich sei, auf Erden ein heiliges Leben zu führen. Eine solche Lehre hat zur Folge, dass die Leute gleichgültig werden und es als selbstverständlich ansehen, dass sie mehr oder weniger sündigen. Falsche und verkehrte Lehre hat immer einen verkehrten Wandel zur Folge. Es wird uns gesagt, dass diejenigen, die einer Lüge glauben, ewig verloren gehen werden.

Da wird oft die Frage gestellt, ob denn Leute, die mit aufrichtigem Herzen eine falsche Lehre predigen hören und sie aufnehmen, auch dafür verantwortlich sind. Wird Gott sie nicht anerkennen um ihrer Aufrichtigkeit willen? Aufrichtigkeit ist Gott wohlgefällig und gut, aber Aufrichtigkeit errettet uns nicht.

Menschen können belehrt werden, dass sie ihre Hand an einen heißen Ofen legen können, ohne sich zu verbrennen. Sie mögen diesselbe glauben, wenn sie es aber versuchen, und den heißen Ofen berühren, so wird ihnen ihr aufrichtiger Glaube nichts nützen, und sie werden die Hand verbrennen. Eine Wahrheit oder eine Tatsache bleibt immer dieselbe, einerlei, ob man sie glaubt oder nicht. Wahrheit bleibt Wahrheit, ob die Menschen sie anerkennen und befolgen oder nicht. Und nur die Wahrheit bleibt bestehen. Alle falsche Lehre wird am

großen Gerichtstag in ein Nichts zerfallen, und die falschen Lehrer werden beschämt, verwirrt und hoffnungslos dastehen.

Wie können wir das Wahre von dem Falschen unterscheiden? „Dein Wort ist die Wahrheit!“ Die Bibel ist wahr und derjenige, der sorgfältig, aufrichtig und betend darinnen forscht, wird nicht irgehen. „Ihr werdet die Wahrheit erkennen“, sagt Jesus. Ja, der Geist der Wahrheit leitet uns in alle Wahrheit hinein. Es ist überaus wichtig, dass wir die Leitung des Geistes Gottes haben, und um diese Leitung und die Erleuchtung des Geistes zu haben, müssen wir uns ganz Gott hingeben. Gott hat uns sein Wort gegeben, und wenn wir willig sind, im Lichte des Wortes zu wandeln und den Willen Gottes zu tun, so wird er uns diesen seinen Willen immer völliger offenbaren. C. W. Naylor

Die Lehre von der Buße

Buße ist eine Umgestaltung. Sie ist eine Veränderung, die das ganze Sein berührt. Die Buße beginnt bei dem Willen des Menschen und bewirkt eine vollständige Veränderung des Gedankens; die Arbeit hält solange an bis das Herz durch die göttliche Beeinflussung ganz neu wird und eine ganze Neugestaltung im Leben und im Charakter des Menschen zustande gekommen ist.

Lasst uns die Bedeutung der Buße von dem Standpunkt der Schrift betrachten. „So tut nun Buße und bekehret euch, dass eure Sünden vertilgt werden; auf dass da komme die Zeit der Erquickung von dem Angesichte des Herrn“ (Apg. 3, 19 und 20a). Buße muss, wie wir sehen, dem Wirken Gottes, nämlich der Vergebung der Sünden vorangehen. Am Pfingsttage, als die Leute von ihrer Sündhaftigkeit überzeugt waren, fragten sie Petrus, was sie tun sollten, da sagte Petrus: „Tut Buße und lasse sich ein

jeglicher taufen“ (Apg. 2, 38). Dieser Befehl Buße zu tun, ist ein Teil des Evangeliums und ist allgemein in seiner Anwendung. Buße wurde den Juden und auch den Griechen gepredigt, den Gelehrten, den Weisen und den Unweisen, allen Menschen in der ganzen Welt. „Da öffnete er ihnen das Verständnis, dass sie die Schrift verstanden, und sprach zu ihnen: Also ist's geschrieben, und also musste Christus leiden und auferstehen von den Toten am dritten Tage und predigen lassen in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden unter allen Völkern und anheben zu Jerusalem“ (Luk. 24, 45 - 47). Wahre biblische Buße ist der einzige Weg zur wahren Erlösung und der Gemeinde Gottes. „Und zwar hat Gott die Zeit der Unwissenheit übersehen, nun aber gebietet er allen Menschen an allen Enden, Buße zu tun“ (Apg. 17, 30).

In Jesaja 55, 7 sagt Gott: „Der Gott-

lose lasse von seinem Wege und der Übeltäter seine Gedanken und bekehre sich zum Herrn, so wird er sich sein erbarmen, und zu unserm Gott, denn bei ihm ist viel Vergebung.“ Buße schließt also das verlassen oder sich abwenden von der Sünde ein und sich zu Gott wenden. „Waschet, reiniget euch, tut euer böses Wesen von meinen Augen, lasst ab vom Bösen“ (Jes. 1, 17). Ehe ein Mensch dem Gnadenstuhl eines sündenvergebenden Gottes nahen kann, und auch Vergebung erhält, so muss er erst aufhören Sünde zu tun. „Denn welche Seele sündigt, die soll sterben. Der Sohn soll nicht tragen die Missetat des Vaters, und der Vater soll nicht tragen die Missetat des Sohnes; sondern des Gerechten Gerechtigkeit soll über ihn sein, und des Ungerechten Ungerechtigkeit soll über ihm sein. Wo sich aber der Gottlose bekehrt von allen seinen Sünden, die er getan hat, und hält alle

meine Rechte und tut recht und wohl, so soll er leben und nicht sterben“ (Hes. 18, 20 und 21). „Also dass der Gottlose das Pfand wiedergibt und bezahlt, was er geraubt hat, und nach dem Wort des Lebens wandelt, dass er kein Böses tut: so soll er leben und nicht sterben“ (Hes. 33, 15). Ein schönes Beispiel solcher Buße ist das Niniviten, die auf die Predigt Jonas Buße taten. „Und da Jona anfang hineinzugehen eine Tagereise in die Stadt, predigte er und sprach: Es sind noch vierzig Tage, so wird Ninive untergehen. Da glaubten die Leute zu Ninive an Gott und ließen predigen, man sollte fasten, und zogen Säcke an, beide groß und klein. Und da das vor den König zu Ninive kam, stand er auf von seinem Thron und legte seinen Purpur ab und hüllte einen Sack um sich und legte sich in die Asche und ließ ausrufen und sagen zu Ninive nach Befehl des Königs und seiner Gewaltigen also: Es sollen weder Mensch noch Vieh, weder Ochsen noch Schafe Nahrung nehmen, und man soll sie nicht weiden noch sie Wasser trinken lassen; und sollen Säcke um sich hüllen, beide Menschen und Vieh, und zu Gott rufen heftig; und ein jeglicher bekehre sich von seinem bösen Wege und vom Frevel seiner Hände. Wer weiß? Es möchte Gott wiederum gereuen und er sich wenden von seinem grimmigen Zorn, dass wir nicht verderben. Da aber Gott sah ihre Werke, dass sie sich bekehrten von ihrem bösen Wege, reute ihn das Übel, das er geredet hatte ihnen zu tun, und tat's nicht“ (Jona 3, 4 – 10).

Einige Gebote Gottes sind unabhängig, andere sind abhängig. Das Gebot Ninive zu zerstören war abhängig. Eine Veränderung von Seiten der Einwohner, verursachte, dass Gott die Stadt nicht verstörte. Ein solch Gebot ergeht an alle Sünder, „du wirst des Todes sterben“, aber wenn der Gottlose sich bekehrt, dann wird er leben. Die Einwohner Ninives ließen von ihrem bösen Wege; Gott sah das, und er hat sie nicht zerstört, wie er beabsichtigte zu tun. Dies

ist ein Beispiel wahrer biblischer Buße. Jesus sagte: „Die Leute von Ninive werden auftreten am Jüngsten Gericht mit diesem Geschlecht und werden es verdammen; denn sie taten Buße nach der Predigt des Jona. Und siehe, hier ist mehr denn Jona“ (Matth. 12, 41). „Sie taten Buße“, das ist, sie wandten sich von ihrem bösen Wege ab. Dies ist klar und bestimmt.

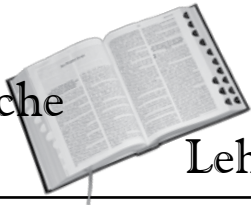
Mein lieber Leser, lasst uns diese wichtige Lehre des Evangeliums nicht missverstehen. Wer es unterlässt Buße zu tun, der erlangt das ewige Leben nicht. Buße schließt Wiedererstattung ein. Wiedererstattung wurde im Gesetz Mose gefordert und sie bildet auch einen Teil des Evangeliums. „Also dass der Gottlose das Pfand wiedergibt und bezahlt, was er geraubt hat, und nach dem Wort des Lebens wandelt, dass er kein Böses tut: so soll er leben und nicht sterben“ (Hes. 33, 15). Zachäus verstand das, als er Christus fand, denn es heißt: „Zachäus aber trat dar und sprach zu dem Herrn: Siehe, Herr, die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen, und so ich jemand betrogen habe, das gebe ich vierfältig wieder“ (Matth. 19, 8). Der Herr sah die Aufrichtigkeit dieser Buße und sagte: „Heute ist diesem Hause Heil widerfahren“ (V. 9). Es ist die Aufgabe eines jeden Menschen der Buße tut, wiedererstaten, wenn er schuldig ist, nach Möglichkeit den zufrieden zu stellen, den er betrübt hat.

Buße schließt auch das ein, dass man andern vergibt, die uns unrecht zugefügt haben, auch müssen wir solche um Vergebung bitten, denen wir Unrecht getan haben, um eine Aussöhnung herzustellen. „Denn so ihr den Menschen ihre Fehler vergebet, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. Wo ihr aber den Menschen ihre Fehler nicht vergebet, so wird euch euer Vater eure Fehler auch nicht vergeben“ (Matth. 6, 14 und 15). „Darum, wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst und wirst allda eingedenk, dass dein Bruder etwas wider dich habe, so lass allda vor dem

Altar deine Gabe und gehe zuvor hin und versöhne dich mit deinem Bruder, und alsdann komm und opfere deine Gabe“ (Matth. 5, 23 und 24).

Jeder Grundgedanke der Lehre über Buße ruht auf der Grundlage des Rechts und der Gerechtigkeit. Die Grundlage ist dieselbe für alle Zeiten. Wenn jemand einmal Buße getan hat, dann braucht er es nicht immer wieder zu tun, solange er in den Wegen des Herrn wandelt. „Denn die göttliche Traurigkeit wirkt zur Seligkeit eine Reue, die niemand gereut; die Traurigkeit aber der Welt wirkt den Tod. Siehe, dass ihr göttlich seid betrübt worden, welchen Fleiß hat das in euch gewirkt, dazu Verantwortung, Zorn, Furcht, Verlangen, Eifer, Rache! Ihr habt euch bewiesen in allen Stücken, dass ihre rein seid in der Sache“ (2. Kor. 7, 10 und 11). Göttliche Traurigkeit wirkt Buße, sie erleuchtet die Seele und befreit sie von der Schuld, wirkt in dem Herzen die Furcht Gottes, erregt einen Widerwillen oder Abneigung gegen die Sünde, erweckt ein Streben nach Gerechtigkeit und Förderung der Wahrheit, erzeugt eine Vorsichtigkeit, das uns in dem Weg der Heiligkeit und in der Unschuld vor Gott und den Menschen hält. Menschen, welche in dieser Weise Buße getan haben, bedauern das nicht, auch brauchen sie nicht immer und immer wieder Buße über ihre alten Sünden tun, sofern sie treu bleiben. „Ich sage euch: Also wird auch Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße tut, vor neunundneunzig Gerechten, die der Buße nicht bedürfen“ (Luk. 15, 7). Gerechte Personen sind also solche, die nicht Buße tun brauchen. Der Grund ist der, dass sie schon Buße getan haben, ihren Weg der Sünde verlassen und haben Vergebung ihrer Sünden erhalten: „ . . . denn er tut nun, was recht und gut ist; darum soll er leben“ (Hes. 33, 16b). „So tut nun Buße und bekehret euch, dass eure Sünden vertilgt werden“ (Apg. 3, 19).

J. E. F.



Biblische Lehrpunkte

Die Unsterblichkeit der Seele Die Beweisführung nach der Heiligen Schrift

Die Aussagen der Wissenschaft und die Philosophie über die Unsterblichkeit der Seele weisen unzweifelhaft große Lücken auf. Nur die Menschen können sich mit derartigen unsicheren Lehren zufrieden geben, deren klare Überlegung von dem Netz der Wissenschaft umstrickt ist und sich dem Materialismus in die Arme geworfen haben, der da lehrt, dass es keinen Gott, keine Seele und kein Gericht gäbe. Damit haben sie den einzigen Wegweiser, unbeachtet gelassen, der uns den Weg in das Jenseits klar und deutlich weist und selbst das Dunkel, das der Verstand des Menschen unfähig ist, zu durchdringen, erhellt. Es gibt nur ein Buch, das uns in klaren, leicht verständlichen Worten Aufschluss über diese das Herz des Menschen bedrückende Frage gibt: Gibt es ein Leben nach dem Tode oder: ist die Seele unsterblich? Dies ist das Buch der Bücher, die Heilige Schrift. Umso sicherer können wir gehen, da es die Worte des Offenbarters, der die Seele selbst dem Menschen geschenkt hat. Sollte uns der gewaltige Schöpfer Himmels und der Erden keinen Aufschluss über das Wohin der Seele geben können? Gott sei Dank, dass er uns nicht in Unsicherheit über diese Fragen gelassen hat, sondern dass er uns klar und deutlich durch den Schreiber, vom Heiligen Geist durchdrungen, offenbart hat, dass es ein Leben nach dem Tod gibt und uns auch darüber nicht im Zweifel gelassen hat, wie dasselbe sein wird.

Die Schrift sagt: „In ihm leben, weben und sind wir!“ Damit ist gesagt, dass der Mensch seine Existenz Gott verdankt und Gott allein ist es, der ihm auch die Unsterblichkeit der Seele gegeben hat.

Die Seele des Menschen übersteht die Schrecken des Todes

„Wer weiß, ob der Odem der Menschen aufwärts fahre und der Odem des Viehes unterwärts unter die Erde fahre“ (Pred. 3, 21). Über diese Frage erteilt derselbe Schreiber Aufschluss, wenn er sagt: „Denn der Staub muss wieder zu der Erde kommen, wie er gewesen ist, und der Geist wieder zu Gott, der ihn gegeben hat“ (Pred. 12, 7). Somit geht der Geist des Menschen nach seinem Tod zu seinem Schöpfer.

Aber das volle Licht über diese Frage erhalten wir im Neuen Testament, offenbart durch die Erscheinung unseres

Heilandes Jesu Christi, der dem Tod die Macht genommen hat und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht hat durch das Evangelium (2. Tim. 1, 10).

Christus hielt in seinen Lehren den Leib und die Seele immer scharf auseinander. „Und fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, und die Seele nicht mögen töten; fürchtet euch aber vielmehr vor dem, der Leib und Seele verderben mag in die Hölle“ (Matth. 10, 28). Sehr deutlich tritt uns dieser Unterschied zwischen Seele und Leib entgegen in dem Bericht von Jesu Verklärung in Gegenwart der Jünger Petrus, Jakobus und Johannes (Matth. 17), an welcher Stelle uns berichtet wird: „Und siehe, da erschienen ihnen Mose und Elia, die redeten mit ihm“ (Matth. 17, 3). Dieses Ereignis gibt uns eine große Belehrung. Zwar wurde Elias verklärt, aber Mose starb eines natürlichen Todes. Trotzdem finden wir ihn hier lebendig im Geiste, nachdem er vor langer Zeit abgeschieden war. Das war auch der Grundgedanke des Heilandes, als er, bezugnehmend auf den „feurigen Busch“, sagte: „Habt ihr nicht gelesen von der Toten Auferstehung, was euch gesagt ist von Gott, da er spricht: Ich bin der Gott Abrahams und der Gott Isaaks und der Gott Jakobs? Gott aber ist nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebendigen“ (Matth. 22, 31 und 32).

Die Bösen gehen einer bewussten Strafe entgegen

Die Geschichte von dem reichen Mann und armen Lazarus, die uns im 16. Kapitel des Lukasevangelium berichtet wird, ist eine ernste Warnung für diejenigen, die in Sünden sterben,

„Und fürchtet euch nicht
vor denen, die den Leib töten,
und die Seele nicht mögen töten;
fürchtet euch aber
vielmehr vor dem,
der Leib und Seele verderben
mag in die Hölle“
(Matth. 10, 28).

denn ihrer wartet das Gericht, das die Widersacher verzehren wird“ (Hebr. 10, 27).

Viele Leute leugnen ein Bewusstsein der Seele zwischen dem Tod und dem Gericht. Sie wollen das Gleichnis dahin auslegen, dass Jesus mit demselben nur die Stellung der Juden und Heiden veranschaulichen wollte. Wenn es so wäre, dann würde dieses Gleichnis aus dem Mund Jesu nur dazu dienen, die Juden sowie die Heiden in ein falsches Licht zu stellen.

Sollte der reiche Mann das jüdische Volk darstellen, dann müssten demnach alle Juden verloren gehen und ebenso wäre allen Heiden der Himmel sicher, wenn dieselben Lazarus in dem Gleichnis bildlich vertreten sollte. Jesus hat aber nie zweideutige Rede geführt, sondern klar und deutlich den Menschen den Willen Gottes ausgelegt. Mit diesem Gleichnis wollte er sagen, dass der Mensch erntet, was er sät.

Die Gerechten gehen sofort zum Herrn

Das Wort „Shoel“ ist im griechischen Urtext im Alten Testament und „Hades“ im Neuen Testament gebraucht, um damit den Zustand der Seele zwischen dem Tod und dem Gericht auszudrücken. Viele Leute nehmen an, dass dies ein besonderer Ort, getrennt von Himmel und Hölle, sei. Nach genauer Prüfung muss man zu dem Schluss kommen, dass „Hades“ nichts weiter bezeichnet als den Zustand des Todes der geretteten und unerlösten Seelen. Alle Seelen befinden sich aber an einem besonderen Ort, denn dem reichen Mann wurde gesagt, dass eine große Kluft zwischen ihm und dem Ort der Seligkeit befestigt war.

Die Gerechten, sobald sie hier abscheiden, gehen sofort zum Herrn. Das kann man aus der Schrift ersehen. Zum sterbenden Schächer am Kreuz sagt der Herr: „Heute wirst du mit mir im Paradiese sein!“ Einige Minuten später beugte Jesus sein Haupt und sprach: „Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände!“ (Luk. 23, 46).

Einige Zeit später gab Stephanus sein Leben für die Sache des Herrn dahin mit dem bezeichnenden Wort: „Herr, nimm meinen Geist auf!“ (Apg. 7, 58).

Paulus, der ein Leben voller Freude in der Nachfolge seines Herrn hatte, wartete doch auf die zukünftige Herrlichkeit: „Denn es liegt mir beides hart an: ich habe Lust abzuschneiden und bei Christus zu sein, welches auch viel besser wäre“ (Phil. 1, 23). Weiter in 2. Korinther 5, 8 lesen wir: „Wir sind aber getrost und haben viel mehr Lust, außer dem Leibe zu wallen und daheim zu sein bei dem Herrn!“ Paulus betrachtet den Tod nicht als einen langen Schlaf, sondern vielmehr als den Weg, durch den er sofort mit dem Herrn vereint werde.

Auch der Seher Johannes zeigt uns, dass die im Blut des Lammes gewaschenen Seelen bei dem Herrn weilen: „Und da es das fünfte Siegel auftrat, sah ich unter dem Altar die Seelen derer, die erwürgt waren um des Wortes Gottes willen und um des Zeugnisses willen, das sie hatten“ (Offb. 6, 9). Sie waren treu gewesen bis zum Tod und weilen nun am Altar des Herrn, in der Gemeinschaft mit dem, für den sie ihr Leben gelassen hatten.

Die Auferstehung

Die Sünde bringt der Seele des Menschen den Tod, das Erlösungsblut Christi die ewige Seligkeit. Krankheit ist ein

Vorbote des Todes – göttliche Heilung ein Vorbild der Auferstehung. In der Tat ist die Krankheit in gewissem Maß ein Tod, nur nicht in seiner Vollendung. Göttliche Heilung ist in gewisser Weise eine Auferstehung, aber nur ein Abbild von der großen Auferstehung, die wir zu erwarten haben.

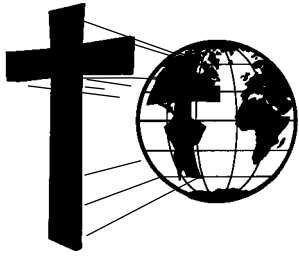
Gottes Wort lehrt, dass die Gerechten nicht vor der Auferstehung der Toten ihren verheißenen Lohn empfangen werden. Sogar im Land der Seligen werden sie nach dem großen Ereignis Ausschau halten, von dem der Apostel Petrus sagt: „So werdet ihr, wenn erscheinen wird der Erzhirte, die unverwelkliche Krone der Ehren empfangen“ (1. Petr. 5, 4). Kommt aber der Tag, dann, o Freude groß, werden die Kinder Gottes das Reich einnehmen, das ihnen der himmlische Vater von Ewigkeit her bereitet hat: „Da wird dann der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt“ (Matth. 25, 34). Paulus hat uns auch nicht über die Art Weise, wie die Auferstehung vor sich gehen wird, im Zweifel gelassen. Im 15. Kapitel des 1. Korintherbriefes lesen wir, dass der verwesliche Körper des Menschen in einen unverweslichen verwandelt wird, um dann in Kraft und Herrlichkeit mit dem Vater eins zu sein. Wie Christus in das Grab gelegt wurde, und dann von den Toten auferstand, also auch alle die, die „Glieder seines Leibes“ geworden sind, (lies 1. Kor. 15, 20). Der Herr ist es, „welcher unsern nichtigen Leib verklären wird, dass er ähnlich werde seinem verklärten Leibe nach der Wirkung, damit er kann auch alle Dinge sich untertänig machen“ (Phil. 3, 21). Zum besseren Verständnis lasse ich die Übersetzung dieser Stelle nach der Elberfelder Bibel folgen: „Der unseren Leib der Niedrigkeit umgestalten wird zur Gleichförmigkeit mit seinem Leibe der Herrlichkeit, nach der wirksamen Kraft, mit der er vermag, auch alle Dinge sich zu unterwerfen.“

Das ewige, himmlische Reich

Für die Kinder Gottes bedeutet der Himmel eine Stätte, die ebensowohl besteht, wie Jesus Christus für eine sündige Welt gestorben und auferstanden ist. Das Kind dieser Welt hat kein Auge dafür, da die Sünde wie eine undurchdringliche Wand den Blick für die himmlischen Dinge versperrt. Seinen Kindern aber ist es geoffenbart durch seinen Heiligen Geist und durch das Wort Gottes. So wird uns der Himmel dargestellt als ein Vaterland (Hebr. 11, 14 – 16), als eine Stadt (Hebr. 11, 16), als ein Haus (2. Kor. 5, 1), als ein Vaterhaus (Joh. 14, 2), weiter ist er genannt ein Reich (Matth. 25, 34).

Unser Herr fuhr gen Himmel (Apg. 1, 9 – 11). Er ging dorthin, um eine Stätte zu bereiten (Joh. 14, 2 und 3). Dort befindet sich bereits eine unzählbare Schar (Offb. 7, 9), und es wird dort keine Verbannung, keine Not und kein Elend mehr sein (Offb. 22, 3).

C. E. Brown



Unsere Radiosendung – „Botschaft des Heils“

Von Friedrich Krebs

Dein Standpunkt

Galater 6, 14 und 17

Ein Standpunkt ist die Bekundung einer Ansicht, einer Meinung, einer Überzeugung und die persönliche, klare Stellungnahme zu einem bestimmten Sachverhalt. Genau das stellt unser heutiges Bibelwort deutlich heraus. Paulus bekundet hier seine Stellung zu Christus und ebenso auch seinen festen Standpunkt zur Wahrheit des Evangeliums.

Die Gemeinde in Galatien machte dem Apostel offenbar Kummer. Der vorliegende Brief, an sie, lässt eine deutliche Schärfe erkennen. Die Gemeinde stand unter einem falschen Einfluss und war deshalb ernsthaft gefährdet. Anstelle sich in Christus und in das ihnen so kraftvoll gepredigte Evangelium hineinvertiefen zu lassen, neigte sie wieder dem alttestamentlichen Gesetz zu. Das zeigte dem Apostel, dass es hier an fester Entschiedenheit mangelte, und dass der Gemeinde (bezw. der Führung der Gemeinde) der klare, geistliche Standpunkt fehlte.

Diese Feststellung konnte den besorgten Gottesmann nur noch tiefer bekümmern. Was sollte – und was konnte er noch tun? Wie an anderen Orten, so konnte auch hier in Galatien kein anderer Grund gelegt werden als der, der gelegt war, nämlich Jesus Christus! Das volle, freimachende Evangelium war dieser Gemeinde ebenso gepredigt worden, wie jeder andern. „Und dieses, unter euch gepredigte Evangelium, ist nicht menschlich, denn ich habe es von keinem Menschen empfangen noch gelernt“, so bezeugte es der Apostel. Von dieser Botschaft war er überzeugt und an sie war er gebunden! Darum ging er sofort auf den eigentlichen Notpunkt in dieser Gemeinde ein: „Ihr habt euch abwenden lassen zu einem andern Evangelium, das es gar nicht gibt! Euch ist doch Jesus Christus

so vor Augen gestellt worden, als wäre er unter euch gekreuzigt! Dennoch lasst ihr euch irre machen. Wir hingegen wichen den Verführern nicht eine Stunde aus, auf dass die Wahrheit des Evangeliums bei euch bestünde. Ihr aber neigt ihnen zu und lasst euch bezaubern. – Bleibt doch in der Freiheit, zu der euch Christus befreit hat, und lasst euch nicht wiederum in ein knechtisches Joch fangen. Wandelt im Geist, so werden euch die Lüste des Fleisches nicht gefangen nehmen.“

Mit solcher Art klaren Hinweisen suchte der besorgte Apostel die Gemeinde aus ihren Verirrungen herauszuhelfen und wieder in den lichtvollen, göttlichen Weg einzuordnen. Es ging also hier um die Wiedergewinnung des klaren, geistlichen Standpunkts!

Dem zumeist zerrütteten Zustand in der Gemeinde, stellte Paulus seinen persönlichen, klaren und wohlbewahrten Standpunkt gegenüber. Sein Bekenntnis zu Christus wankte nicht. Seine Überzeugung von der Wahrheit des Evangeliums stand fest. Seine Stellung zu Christus war – trotz vielerlei Proben und Leiden – unverändert geblieben. Sein Glaube war so tief in Christus gegründet, dass er sagen konnte: „Was ich lebe, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich dargegeben hat“ (Gal. 2, 20). „Und diese Gnade werfe ich nicht weg“, so bezeugte er weiter.

Und nachdem er seinen Standpunkt so deutlich bekundet hatte, ging er abschließend noch einmal auf den Einfluss seiner Gegner ein. „Sie suchen euch zum Gesetz zurück zu führen, das sie aber selbst nicht halten.“ Tief in ihrem inneren wussten sie, dass die Botschaft des Evangeliums maßgebend war, aber

sie schloss das Kreuz ein. Und um nicht des Kreuzes Christi wegen verfolgt zu werden, suchten sie die Gunst der Menschen und den Ruhm ihrer verkehrten Werke. Jawohl, man kann sich auch eigener, menschlicher und absolut falscher Werke rühmen, und die Welt ist voll davon. Doch Paulus konnte sagen: „Es sei aber ferne von mir, mich zu rühmen, denn allein von dem Kreuz Jesu Christi, durch welchen mir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt!“ – das ist klarer Standpunkt! „Ich schäme mich des Evangeliums von Christus nicht, denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben!“ Das ist Überzeugung und klarer Standpunkt! „Das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist's eine Gotteskraft.“ Das ist klarer Standpunkt!

Um dieser Botschaft willen hatte Paulus viel Kampf erdulden und bittere Leiden ausstehen müssen, und darum heißt es in unserem Text weiter: „Hinfort möge mir niemand noch mehr zu meiner Mühe und zu meinen Leiden hinzufügen; denn ich trage die Leidensmale des Herrn Jesu an meinem Leibe.“ Das ist begründeter Standpunkt! Niemand kann einen klaren Sieg gewinnen, ohne sich selbst zu verleugnen und die erforderlichen Kosten dafür einzusetzen. Hohe Ziele erfordern immer hohe Kosten!

Ein Geigenkünstler hatte durch seine Vorträge seine ganze Audienz begeistert. Am Schluss eilte jemand auf ihn zu und sagte: „Ich würde mein Leben einsetzen, um so spielen zu können, wie Sie.“ „Genau das habe ich auch getan“, so antwortete er. „Um es soweit zu bringen, musste ich mich dieser Sache ganz hingeben und allem anderen entsagen.“ Sollten

die geistlichen Höhen und Gewinne uns weniger kosten, als das?

In unserem Textzusammenhang sind uns drei Kreuzigungsbilder vorgestellt: Das Erste ist der Kreuzestod Jesu. Sein Sterben am Kreuz ermöglichte für uns das ewige Leben und auch den Segen für dieses Leben. Und wie Paulus, so verdanken alle Erlösten des Herrn diesem Kreuzestod Jesu ihre Gnade, ihr Heil und ihre Seligkeit. Zum andern sagt Paulus: „Mir ist die Welt gekreuzigt!“ Das sagt: „Ich habe mich ihren Freuden und Lüsten, und ihren

Schätzen und Ehren entsagt und alles in den Tod gegeben, was mich in meiner Beziehung zu Gott hindern und zurücksetzen könnte.“ Und das dritte Kreuzigungsbild zeigt uns das gekreuzigte Selbst, das in den Tod gegebene Ich! Das sind die Voraussetzungen für einen klaren, geistlichen Standpunkt, wie ihn Paulus in unserem Text zeigt. Doch diesen Standpunkt findet man in unserer Zeit leider immer seltener. In der Christenheit unserer Zeit gibt es zu viele Kompromisse, zu viel Anpassung zur Welt, zu viel Weltliebe, zu viel

Neigung zum losen, leichtfertigen Leben und zu viel Zuneigung zu menschlichen Lehren. Und demzufolge gibt es zu wenig Entschiedenheit, zu wenig Standhaftigkeit und zu wenig praktische Heiligung und Hingabe an Gott. Darum sei auf deinen persönlichen geistlich-gesunden Standpunkt bedacht, wie ihn Gott und auch unsere Mitmenschen von uns erwarten. Und hast du einen klaren, geistlichen Standpunkt erlangt, so sei mutig, ihn in deiner Familie, in der Gemeinde und in deiner ganzen Umwelt zu zeigen.

Die Wahrheit macht frei

Vor alten Zeiten haben die heidnischen Philosophen nach Wahrheit gesucht und geforscht; sie suchten aber vergeblich, und ihr Herz blieb öde und leer. Sie stellten Lehrsätze auf, die von Menschenweisheit Zeugnis ablegten, aber sie selbst vermochten nicht nach denselben zu leben und sie auszuführen, noch viel weniger ihre Anhänger, denn es fehlte ihnen die Kraft von oben dazu.

Auch heute sucht die Welt nach Wahrheit in ihrer eigenen Weise und fragt: „Was ist Wahrheit?“ – Aber sie erkennt nicht die Wahrheit, die da frei macht, und das ist die Ursache, warum die Menschen sich in solch großer Finsternis, Unruhe, Unzufriedenheit und im Sündenelend befinden.

Aber gepriesen sei Gott, wir können wissen, was Wahrheit ist – denn die Heilige Schrift gibt uns Aufschluss darüber. Sie sagt: „Dein Wort (Gottes) ist die Wahrheit.“ Also hier sehen wir, dass das Wort des ewigen Gottes Wahrheit ist, und was diese Wahrheit wirkt, wird uns in Johannes 8, 32 gesagt: „Die Wahrheit wird euch frei machen.“

Christus selbst ist die Verkörperung der Wahrheit. Er ist das Wort, das bei dem Vater von Ewigkeit her war. Er sagte von sich selbst: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich.“

Wenn du also Christus und sein Wort hast, so hast du die Wahrheit, und in dieser Wahrheit bist du frei, denn „wen der Sohn frei macht, der ist recht frei.“

Was lehrt uns nun diese Wahrheit? – Sie lehrt uns, dass es einen gerechten Gott gibt, einen Gott, der Himmel und Erde und alles erschaffen hat – einen Gott, der das Gute vergilt und das Böse rächt – einen Gott des Gerichts, der da Augen hat wie Feuerflammen, der in das Innerste des Menschenherzens hineinschaut, dem nichts verborgen ist – einen Gott, der die Sünde nicht überblickt, sondern den Menschen dafür zur Rechenschaft ziehen wird, wenn er nicht davon lässt und Buße darüber tut – einen Gott, der da heilig ist und vor dem nichts Unreines erscheinen kann, sondern nur der, der mit der Gerechtigkeit Christi bekleidet ist.

Die Wahrheit lehrt uns, dass dieser Gott ein eifriger Gott, ein verzehrendes Feuer ist, der die Sünde hasst und sie heimsuchen wird.

Doch lehrt uns auch die göttliche Wahrheit, dass dieser Gott ein Gott der Liebe und der Barmherzigkeit ist – ein Gott, der die sündige Welt so liebte, dass er seinen eingeborenen Sohn dahingab, „auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“ (Joh. 3, 16). Ein Gott, der da nicht will den Tod des Sünders,

sondern dass er sich bekehre und lebe. Die freimachende Wahrheit lehrt uns ferner, dass Gott seinen Sohn in diese Welt gesandt hat, um die Sünder zur Buße zu rufen, „zu suchen und selig zu machen, das verloren ist.“ Diese Wahrheit gibt uns zu erkennen, dass Christus sein Leben für die Sünder dahingegeben und sein Blut für sie vergossen hat, dass er ihre Schuld bezahlt hat, und wenn sie ihre Sündenwege verlassen, in Buße und Glauben zu ihm kommen, wird er alle ihre Sünden vergeben und von ihnen nehmen. Anstatt der furchtbaren Unruhe in ihrem Herzen wird ihnen dann süße Ruhe und Frieden zuteil werden.

Ja, die göttliche Wahrheit macht frei! Sie bringt den Menschen zur wahren Heilserkenntnis, wenn er sich von dieser Wahrheit leiten und ziehen lässt, wenn er die einfachen Bedingungen erfüllt und zu dem kommt, der der König der Wahrheit ist, der da einladet und spricht: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken – denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.“ „So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seid ihr meine rechten Jünger und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen . . . so euch nun der Sohn frei macht, so seid ihr recht frei“ (Joh. 8, 32 – 36).



Jugendecke

Bist du bekehrt?

„Darum, ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden.“ 2. Korinther 5, 17

Von einem Bekannten redend sagte ein Freund kürzlich zu mir, dass er religiös geworden sei. Meine sofortige Gegenfrage war, ob die Religion auch ihn bekommen habe. – Viele Menschen bekommen „Religion“, aber nur verhältnismässig wenige erfahren die erneuernde und alles umändernde Gnade und Kraft Gottes an ihrem Herzen und in ihrem Leben. Das Neue Testament sagt uns nicht viel über das Annehmen von „Religion“, aber es hat uns sehr viel über die Notwendigkeit der neuen Geburt zu sagen.

Niemand braucht aber im Ungewissen zu sein hinsichtlich dieser wichtigen Sache, der Bekehrung.

Viele der sogenannten Christen haben nie eine wahre Bekehrung erlebt, sind nie von neuem geboren worden, und darum macht ihr Leben auch keinen Eindruck auf andere. – Die große Mehrzahl der Christenbekenner lebt noch in Sünden – das Alte ist nicht vergangen, und es ist nicht alles neu geworden, weil sie kein neues, kein geistliches Leben von Christo empfangen haben.

Gerade hier liegt der Beweis dafür, ob ein Mensch wahrhaftig bekehrt ist oder nicht: die wahre Bekehrung, die Wiedergeburt bringt immer ein neues Leben mit sich, das alte Leben der Sünde ist dann vergangen, es hat aufgehört, und ein neues Leben hat seinen Anfang genommen, ein göttliches Leben. Solan-

ge das Alte nicht vergangen und alles neu geworden ist, ist der Mensch noch nicht zu einer neuen Kreatur in Christo geworden. Er ist darum noch immer der alte Mensch, einerlei, was er auch bekennen und vorgeben mag. Manche Menschen betrügen sich selbst durch die Annahme eines Bekenntnisses, aber Gott kann nicht getäuscht werden.

Wenn ein Mensch ein wahrer Christ werden will, muss er gewissen Anforderungen nachkommen. Vor allem muss jeder der wahrhaftig bekehrt werden will, vollkommen aufrichtig werden, sowohl sich selbst wie auch Gott und seinen Mitmenschen gegenüber. Er muss willig sein, die Tatsachen zu sehen und anzuerkennen, wie sie sind. Er muss demütig genug sein, dem Herrn und Heiland Jesus Christus zu gestatten, sich mit diesen Tatsachen seines Lebens zu befassen. Er muss ein ernstes und aufrichtiges Verlangen haben, von Sünden errettet zu werden und Gott zu dienen.

Jesus ist in die Welt gekommen, um die Erlösung von Sünden für uns Menschen möglich zu machen, und nur wer der Erlösung durch Christus teilhaftig geworden ist, ist wahrhaftig bekehrt oder gerechtfertigt vor Gott.

Wir werden von Sünden erlöst und nicht in Sünden. – Mit dem Erlangen der Erlösung durch Christus, hört das Sündigen auf. Im 1. Johannesbrief 3, 9 wird uns gesagt, dass wer aus Gott geboren ist, nicht sündigt. Solche deutlichen Schriftstellen zeigen uns, was wahre Bekehrung ist.

Wenn ein Mensch noch immer ein

Lügner ist, gleich wie zuvor, so hat noch keine Bekehrung stattgefunden. Wer noch immer unehrlich im Verkehr und Handel mit andern ist, der hat den Herrn Jesus Christus noch nicht als seinen persönlichen Heiland und Erlöser von Sünden kennen gelernt. So könnten wir eins ums andere aufführen. Wahre Bekehrung ist Erlösung von Sünden und bewirkt Erneuerung des Herzens und Lebens.

Ein wahrhaft bekehrter Mensch verlässt die alten Sündenwege. Er hat keinen Gefallen mehr an den sündigen Dingen, in denen er einst lebte. Er hat mit der Sünde gebrochen, um in einem neuen Leben zu wandeln und Gott zu dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit, sowie es ihm wohlgefällig ist. Seine ganzen Neigungen und Bestrebungen sind verändert. Er bewegt sich in neuen Bahnen, sucht sich ganz andere Gesellschaft.

Ein wahrhaft bekehrter Mensch ist zuverlässig, sodass man ihm vertrauen kann. Gott hat die Kontrolle über das Leben derer, die sich ihm ergeben haben. In Römer 8, 14 wird uns gesagt, dass der Geist Gottes die treibt oder leitet, die Gottes Kinder sind.

Das wahre Kind Gottes nimmt seinem himmlischen Vater, Gott gegenüber, dieselbe Stellung ein, wie ein guter Sohn seinem irdischen Vater gegenüber. Er tut des Vaters Willen gerne und mit Freuden; er ist Gott gehorsam. Er tut den Willen des Vaters nicht nur aus Pflichtgefühl, sondern er findet tatsächlich Freude daran, und zwar darum,

weil er den Vater und seinen Willen liebt. Das wahre Kind Gottes liebt Gott von Herzen.

Ein wahrhaft bekehrter Mensch trachtet nach dem, das droben ist; sein Suchen und Trachten ist auf göttliche Dinge gerichtet. In 1. Johannes 2, 15 lesen wir: „Habt nicht lieb die Welt noch was in der Welt ist. So jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters.“ Viele, die vorgeben bekehrt zu sein, folgen der Welt nach, weil sie eben die Welt und die Dinge der Welt lieben; solche sind aber nicht wahrhaft bekehrt, nicht wiedergeboren –. Wer die Welt liebt, wird der Welt nachfolgen und in den Dingen der Welt leben; wer aber Christus liebt, wird ihm nachfolgen und für ihn leben.

Wenn unsere Liebe zu Jesu wirklich innig ist, so werden uns auch die sogenannten Gewissensfragen nicht zu schaffen machen, denn wir versuchen dann nicht mehr, so nahe wie nur möglich der Welt und ihren Dingen zu kommen; sondern es ist dann unser Bestreben, dem Herrn Jesus so nahe zu kommen wie nur möglich. Wo die Liebe Gottes im Herzen ist, da wird die Liebe zur Welt daraus weichen. Der Weg Christi ist der Weg der Heiligkeit, der Weg Satans aber ist der Weg der Sünde. Niemand kann auf beiden zu gleicher Zeit gehen.

Die geistliche Erfahrung mancher Leute ist einer Wetterfahne ähnlich – sie drehen sich nach dem Wind. Ein wahres Kind Gottes dient aber Gott an allen Orten und unter allen Umständen und Verhältnissen.

Johannes sagt uns, dass wir die Sünder und die Gotteskinder voneinander unterscheiden können an dem Leben, das sie führen. – Die einen dienen Gott und die andern der Sünde. „Daran wird's offenbar, welche die Kinder Gottes und die Kinder des Teufels sind. Wer nicht recht tut, der ist nicht von Gott, und wer nicht seinen Bruder liebhat“ (1. Joh. 3, 10).

Die Unerlösten können gar nicht Gott dienen; sie dienen der Sünde und

dem Teufel. Johannes sagt uns auch, dass, wer Sünde tut, der ist ein Knecht der Sünde und ein Kind und Knecht des Teufels. Jesus sagt: Wen der Sohn Gottes frei macht, der ist recht frei! Das meint: ganz und völlig frei von Sünde und vom Sündendienst.

Das Neue Testament stellt den Maßstab auf, nicht nur für die einzelnen Gotteskinder, sondern für das Leben untereinander. Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor.“ „Habt einerlei Sinn untereinander.“ „Die Liebe sei herzlich.“ „Seid fleißig zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens.“ „Liebet euch untereinander.“ – Die Religion Jesu Christi erstreckt sich auf alle Gebite des Lebens. Ein erlöster Mensch tut recht und gut, weil sein Herz recht und gut gemacht worden ist.

Sittlichkeit ist noch kein Christentum. Manch ein Mensch führt ein äußerlich sittenreines Leben und ist doch nicht bekehrt oder wiedergeboren. Eine wahre Heilserfahrung ist aber die Folge der Wiedergeburt. Das wahre christliche Leben kommt von innen heraus; es hat seinen Sitz im Herzen.

Eine rein äußere Religion mag manche Menschen täuschen, aber Gott kann

nicht getäuscht werden. Er weiß, wie das Herz eines Menschen beschaffen ist, ob es erneuert worden ist durch die Kraft und Gnade Gottes oder nicht.

Eine wahre Heilserfahrung – die Erlösung durch Christus – kommt den Bedürfnissen der Menschen nach und bringt wahre Befriedigung und wahren Frieden für alle Menschen. Ja, das Heil in Christo Jesu ist für die Menschen aller Völker und aller Klassen.

Die Religion Jesu Christi bringt der Welt Errettung, indem sie zuerst den einzelnen Menschen errettet. Der Wille Gottes auf Erden kommt zur Ausführung durch seine wiedergeborenen Kinder. Paulus sagte, dass er die Gnade Gottes nicht vergeblich empfangen habe. Er tat sie andern kund; hat andere für den Herrn gewonnen. Das ist Gottes Wille, dass die Erlösten andere Menschen zu ihm führen.

Ein jeder, der da will, kann eine wahre Heilserfahrung erlangen, wenn er demütig genug ist, den Weg Gottes einzuschlagen, auf dem biblischen Weg der wahren Buße und des kindlichen Glaubens an Jesus zu Gott zu kommen. Gott gehorsam zu werden und dann im Gehorsam gegen ihn zu verharren.

D. Oldham



Die Lehre der Wiedergeburt

Die Heilige Schrift lehrt, dass Gott der Vater aller Menschen ist. Daraus folgt, dass auch alle Menschen seine Kinder sind – er hat sie zu seinem Bilde erschaffen. Es mag nun die Frage auftauchen, warum eine Wiedergeburt notwendig ist, da doch alle von Natur Gott zum Vater haben. Diese Frage lässt sich leicht beantworten. Als der Mensch aus der Hand Gottes hervorging, war er in einem heiligen und reinen Zustand, in dem Bilde seines Vaters und Schöpfers, und diese Tatsache brachte das innige Verhältnis von Vater und Kind zustande. Solange der Mensch das Ebenbild Gottes ungetrübt bewahrte, war auch dieses Verhältnis der Kindschaft ein ungestörtes. Der Mensch hat aber gesündigt und das göttliche Ebenbild wurde entstellt, seine Kindesrechte gingen verloren. Da nun die Sünde dem Wesen und dem Gesetz Gottes zuwider ist, werden alle Menschen als Sünder betrachtet, weil sie ihr Kindesrecht verwirkt haben und der damit verbundenen Segnungen und Vorrechte verlustig gegangen sind. Sie bedürfen eines Werkes der göttlichen Gnade, ihr sündhaftes Wesen zu ändern und das verlorene Verhältnis der Kindschaft wiederherzustellen. Dieses geschieht in der Wiedergeburt.

Was ist die Wiedergeburt?

Wohl am treffendsten bezeichnete man die Wiedergeburt als „jene mächtige, durch den Heiligen Geist geschaffene Umwandlung im Menschen, durch die die Herrschaft, die die Sünde in seinem natürlichen Zustand über ihn hatte, gebrochen wird, sodass er mit freier Wahl seines Willens und der Tatkraft rechter Hingabe Gott dient und in den Wegen seiner Gebote wandelt . . . Sie ist die Erneuerung unserer Natur, die uns Macht über die Sünde gibt und uns befähigt, Gott aus Liebe und nicht

nur aus Furcht zu dienen.“ Durch diese Begriffsbestimmung wird das, was das Werk der Wiedergeburt für einen Menschen tut, weder über- noch unterschätzt. Viele haben die Lehre von der Wiedergeburt in einer Weise behandelt, durch die sie verkleinert und so hingestellt wird, als ob sie nur ein teilweises und unvollkommenes Werk wäre. Andere wiederum sind zu weit nach der anderen Seite gegangen und haben das Werk der Wiedergeburt ungebührlich vergrößert. Die Erfahrung aber lehrt, dass der wiedergeborene Mensch bald entdeckt, dass noch eine angeborene Verderbtheit der Natur vorhanden ist. So empfindet er, dass er auch von dieser Verderbtheit befreit werden muss. Es ist die zweite Erfahrung, die völlige Heiligung, in der der völlige Sieg erlangt wird und unsere Natur von jener gewissen Verderbtheit gereinigt wird. Während dieses wahr ist, so lehrt doch die Bibel deutlich, dass alle vorsätzliche und wirkliche Sünde mit dem wiedergeborenen Zustand unvereinbar ist: „Wer aus Gott geboren ist, der tut nicht Sünde, denn sein Same bleibt bei ihm; und kann nicht sündigen, denn er ist von Gott geboren“ (1. Joh. 3, 9). Daher ist die Theorie, die lehrt, dass die Wiedergeborenen doch noch fortfahren zu sündigen, und dass der Sieg über die Sünde für das zweite Gnadenwerk vorbehalten sei, nicht der Schrift gemäß. Kein wahrer Christ kann irgendwelche bewusste Sünde dulden, sei sie nun im Herzen, in Gefühlen oder im Willen. „Wer durch den Glauben aus Gott geboren ist“, sagt Johann Wesley, „sündigt nicht (1) durch gewohnheitsmäßige Sünde; denn wo gewohnheitsmäßige Sünde ist, hat die Sünde die Herrschaft über den Menschen, die Sünde kann aber keinen Gläubigen beherrschen; (2) weder durch vorsätzliche Sünde, denn solange er im Glauben bleibt, ist sein

ganzer Wille gegen die Sünde gerichtet und er verabscheut sie als ein tödliches Gift. (3) Da er beständig danach verlangt, den heiligen und vollkommenen Willen Gottes zu tun, so wird jedes unheilige Verlangen schon gleich im Anfang unterdrückt und (4) sündigt er auch nicht infolge seiner Schwachheit, weder in Tat, Wort noch Gedanken. Dies alles würde die Einwilligung seines Herzens erforderlich machen. Aber dieselbe gibt er nicht, weil er Gott liebt, und ohne sie gibt es keine eigentlichen Sünden im neutestamentlichen Sinne des Wortes.“

Das Verhältnis der Rechtfertigung zur Wiedergeburt

In der Rechtfertigung werden uns die in der Vergangenheit begangenen Sünden vergeben. Wenn aber nicht mehr als dies geschehen würde, würde der Mensch nach wie vor unter der Macht der Sünde sein, die ihn veranlassen würde, die sündlichen Handlungen bald zu wiederholen und beständig neue hinzuzufügen, sodass er beständig aufs neue gerechtfertigt werden müsste. Um sein Heil vollständig zu machen, müssen ihm daher nicht nur die Sünden vergeben werden, sondern es muss auch eine Umwandlung und Erneuerung der moralischen Natur des Sünders stattfinden, wodurch die Macht der Sünde gebrochen und ein Verlangen nach Heiligkeit und Gerechtigkeit in sein Herz gepflanzt wird. Diese Umwandlung findet in der Wiedergeburt statt. Während nun die Wiedergeburt sich von der Rechtfertigung unterscheidet, findet sie doch zu ein und derselben Zeit statt und gründet sich auf denselben Akt des Glaubens.

In der Wiedergeburt wird der Mensch zu einer neuen Kreatur (2. Kor. 5, 17); er wird aus Gott geboren (Joh. 1, 13); aus dem Geist (Joh. 3, 6). Die

Wiedergeburt ist sozusagen eine neue Schöpfung im Innern des Menschen, welche mit seiner Rechtfertigung der Zeit nach zusammenfällt. Sie ist der Anfang des göttlichen Lebens im Herzen des Menschen. Durch die Wiedergeburt wird der Mensch ein Kind Gottes, d. h. er wird wieder in seine Kindesrechte, die er durch den Fall verloren hat, eingesetzt; er bekommt das Zeugnis des Heiligen Geistes (Röm. 8, 16) und Gerechtigkeit, Friede und Freude kehren in sein Herz ein.

Verschiedene Symbole werden gebraucht

Um uns das Wesen der Wiedergeburt klarzumachen, bedient sich die Heilige Schrift verschiedener Bilder oder Symbole.

Eine göttliche Geburt: „Er hat uns gezeugt nach seinem Willen durch das Wort der Wahrheit, auf dass wir wären Erstlinge seiner Kreaturen“ (Jak. 1, 18).

Eine neue Geburt: „Es sei denn, dass jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen . . . Es sei denn, dass jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen“ (Joh. 3, 3 und 5).

Eine göttliche Schöpfung: „Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken“ (Eph. 2, 10).

Ein neues Herz: „Und ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben und will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben; ich will meinen Geist in euch geben und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln und meine Rechte halten und darnach tun“ (Hes. 36, 26 und 27).

Waschen oder reinigen: „Nach seiner Barmherzigkeit machte er uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes“ (Titus 3, 5).

Die Wiedergeburt findet nicht in der Taufe statt

Die Lehre, dass die Wiedergeburt in der Taufe stattfindet, hat gar keinen biblischen Grund. Jesus hat die Wassertaufe geboten und alle Gläubigen sollten sie an sich vollziehen lassen, sie wird aber in der Heiligen Schrift niemals als Vermittler der Wiedergeburt hingestellt. Wohl wird gesagt, dass wir „geboren werden aus Wasser“, aber die Worte „und Geist“ folgen unmittelbar darauf. Es ist das Wort Gottes, das in der Bibel hingestellt wird als das Mittel, durch das uns die Wiedergeburt zuteil wird. „Er hat uns gezeugt nach seinem Willen durch das Wort der Wahrheit“ (Jak. 1, 18). „Als die da wiedergeboren sind, nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, nämlich aus dem lebendigen Wort Gottes, das da ewiglich bleibt“ (1. Petr. 1, 23). Wie wir schon gesehen haben, ist es die Wiedergeburt, die uns in das rechte Verhältnis zu Gott als unserem Vater bringt, und dies kann nicht durch irgend eine äußerliche Handlung, wie die Taufe, zustande gebracht werden. Es bedarf hierzu eines Gnadenwerkes, das uns reinigt und unser Herz erneuert.

Die Früchte der Wiedergeburt

Das negative Resultat der Wiedergeburt ist das Brechen der Macht und Herrschaft der Sünde und die Befreiung der Seele von derselben. Die positiven Resultate sind jedoch nicht minder bedeutend und vollständig. Johann Wesley, der große Prediger der Gerechtigkeit, hat diese positiven Früchte so treffend beschrieben, dass wir seine Worte anführen wollen: „Ein Kind Gottes zu sein, bedeutet, Gott zu lieben, der dich in einer solchen Weise geliebt, wie dich nie ein Geschöpf lieben konnte, sodass du gezwungen bist, alle Menschen wie dich selbst zu lieben, mit einer Liebe, die nicht nur in deinem Herzen brennt und in allen deinen Handlungen und Worten hervorquillt, sondern die auch dein ganzes Leben zu einer Arbeit der Liebe macht und zu fortwährendem Gehorsam

gegen die Gebote anspornt, die lauten: „Darum seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist“. - „Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig.“ - „Ihr sollt vollkommen sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist.“ In dem Augenblick, da wir wiedergeboren, von Gott geboren, aus dem Geist geboren werden, geht eine vollkommene Veränderung mit uns vor. Durch die Kraft Gottes werden wir innerlich erneuert. Wir empfinden, dass die Liebe Gottes in unser Herz ausgegossen ist und dort eine Liebe zu allen Menschen, insonderheit aber zu den Kindern Gottes, hervorruft. „Jede Seele, die wahrhaft aus Gott geboren ist, liebt und preist den Herrn . . . Sie hat die Empfindung, dass Gott stets gegenwärtig ist, dass er im Herzen wohnt und alles Dichten und Trachten ist darauf gerichtet, ihm zu gefallen.“

Der Wiedergeborene verharret nicht länger in der Sünde

Während es wahr ist, dass in dem Herzen des Wiedergeborenen noch immer eine gewisse angeborene Verderbtheit wohnt, so lehrt die Bibel doch, dass diejenigen, die aus Gott geboren sind, nicht sündigen (1. Joh. 3,). Dies bedeutet nicht, dass der Wiedergeborene nicht in die Sünde zurückfallen könnte, sondern, dass derjenige, der Sünde tut, nicht zur selben Zeit ein wiedergeborener Christ sein und ein solcher bleiben kann. „Wir wissen, dass, wer von Gott geboren ist, der sündigt nicht; sondern wer von Gott geboren ist, der bewahrt sich, und der Arge wird ihn nicht antasten“ (1. Joh. 5, 18). „Denn nun ihr frei geworden seid von der Sünde, seid ihr Knechte geworden der Gerechtigkeit“ (Röm. 6, 18). „Nun ihr aber seid von der Sünde frei und Gottes Knechte geworden, habt ihr eure Frucht, dass ihr heilig werdet, das Ende aber das ewige Leben“ (Röm. 6, 22).

Die „angeborene Verderbtheit“, die auch noch in dem Wiedergeborenen ist, wird durch ein zweites Gnadenwerk, das als „völlige Heiligung“ bekannt ist, entfernt.

A. M. M.

Endgültige Vergeltung

Es ist ganz natürlich, dass die Lehre über die Belohnung der Gerechten und Bestrafung der Gottlosen, mit der Wiederkunft Christi und dem allgemeinen Weltgericht in Verbindung steht. „Siehe, ich komme bald, und mein Lohn mit mir, zu geben einem jeglichen, wie seine Werke sein werden“ (Offb. 22, 12). „Denn es wird geschehen, dass des Menschen Sohn komme in der Herrlichkeit seines Vaters mit seinen Engeln; und alsdann wird er einem jeglichen vergelten nach seinen Werken“ (Matth. 16, 27).

Dies wird ein Tag der endgültigen Vergeltung oder Belohnung für alle Menschen sein; denn Gott hat die Ungerechten behalten „zum Tage des Gerichts, sie zu peinigen“ (2. Petr. 2, 9). Das wird ein schrecklicher Tag sein, dem niemand entrinnen kann. „Es werden ihn sehen alle Augen“, wenn er kommt; denn „der Herr Jesus wird offenbart werden vom Himmel samt den Engeln seiner Kraft und mit Feuerflammen, Rache zu geben über die, so Gott nicht erkennen, und über die, so nicht gehorsam sind dem Evangelium unsers Herrn Jesu Christi, welche werden Pein leiden, das ewige Verderben von dem Angesichte des Herrn und von seiner Herrlichen Macht, wenn er kommen wird, dass er herrlich erscheine mit seinen Heiligen“ (2. Thess. 1, 7 – 10). Für die Heiligen Gottes wird es ein herrlicher Freudentag sein, für die Gottlosen aber ein Tag des Schreckens.

Dieselbe ernste Wahrheit wird auch in Matthäus 25 gelehrt, und auch hier steht sie im Mittelpunkt der Wiederkunft Christi: „Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle heiligen Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit, und werden vor ihm alle Völker versammelt werden. Und er wird sie voneinander scheiden, gleich als ein Hirte die Schafe von den Böcken scheidet, und wir die Schafe zu seiner Rechten stellen und die Böcke zur Linken“ (Matth. 25, 31 – 33). Hier

sind alle Menschen gleichzeitig vor dem Richterstuhl Christi versammelt dargestellt, wobei sie in zwei Klassen geteilt werden, deren eine als Schafe, die andere als Böcke bezeichnet wird. Diese Scheidung wird vorgenommen, um das endgültige Schicksal der Menschen zu bestimmen. „Da wird dann der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt“ (Matth. 25, 34. – Endgültige Belohnung. „Dann wird er auch sagen zu denen zur Linken: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln“ (V. 41). – Endgültige Strafe. Und hier wird uns auch der endgültige Bestimmungsort und das endgültige Schicksal beider Klassen gezeigt: „Und sie werden in die ewige Pein gehen, aber die Gerechten in das ewige Leben“ (V. 46).

Zerstörung der Erde

Gottes Wort lehrt sehr klar, dass diese Erde, die wir jetzt bewohnen, zerstört werden und vergehen wird. „Du hast vormals die Erde gegründet, und die Himmel sind deiner Hände Werk. Sie werden vergehen, aber du bleibest. Sie werden alle veralten wie ein Gewand; sie werden verwandelt wie ein Kleid, wenn du sie verwandeln wirst“ (Ps. 102, 26 und 27).

„Himmel und Erde werden vergehen“, sagt Jesus (Matth. 24, 35). Petrus schildert die Art und Weise, wie Himmel und Erde vergehen werden. „Also auch der Himmel, der jetztund ist, und die Erde werden durch sein Wort gespart, dass sie zum Feuer behalten werden auf den Tag des Gerichts und der Verdammnis der gottlosen Menschen“ (2. Petr. 3, 7).

Man beachte, dass die Zerstörung der Erde durch Feuer aufbehalten wird bis „auf den Tag des Gerichts und der Verdammnis der Gottlosen Menschen.“ Vertreter der Lehre des „Tausendjäh-

rigen Reiches“ behaupten, das Feuer werde zuerst kommen um die Erde zu reinigen, und dann die Gerechten tausend Jahre lang vor der Auferstehung der Gottlosen darauf regieren werden. Petrus aber sagt, dass das Feuer erst dann kommen wird, wenn die Ungerechten ihr Urteil empfangen werden. Es ist also klar, Petrus hatte keine solche Ansicht, wie diese Irrlehrer sie haben; denn er wusste genau, wenn Christus wiederkommt, ist auch das Ende aller Dinge gekommen. Deshalb geht er weiter und sagt: „Es wird aber des Herrn Tag kommen wie ein Dieb in der Nacht, an welchem die Himmel zergehen werden mit großem Krachen; die Elemente aber werden vor Hitze schmelzen, und die Erde und die Werke, die darauf sind, werden verbrennen. So nun das alles soll zergehen, wie sollt ihr denn geschickt sein mit heiligem Wandel und gottseligem Wesen, dass ihr wartet und eilet zu der Zukunft des Tages des Herrn, an welchem die Himmel vom Feuer zergehen und die Elemente vor Hitze zerschmelzen werden!“ (2. Petr. 3, 10 – 12).

Petrus sagt nicht, dass das Feuer über die Erde gehen und sie reinigen wird, sondern dass die Erde verbrennen, schmelzen und vergehen wird mitsamt allen Werken, die darauf sind. Demgegenüber erwähnt er dann im folgenden Vers einen neuen Himmel und eine neue Erde, die erscheinen werden, sobald der erste Himmel und die erste Erde hinweggetan sein werden. So spricht auch Johannes in der Offenbarung von der Auflösung Himmels und der Erde: „Und ich sah einen großen weißen Stuhl und den, der daraufsaß; vor des Angesicht floh die Erde und der Himmel, und ward ihnen keine Stätte gefunden“ (Offb. 20, 11). Im Gegensatz dazu sagt er dann: „Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde verging, und das Meer ist nicht mehr“ (Offb. 21, 1). Dies ist die Stätte, die unsere zukünftige, ewige Heimat sein wird.

Die Theorie eines Tausendjährigen Reiches

Anhand der angeführten klaren Schriftstellen können wir leicht erkennen, dass keine Möglichkeit für die Errichtung eines Tausendjährigen Reiches besteht, und dass keine Zeit und Gelegenheit sein wird für ein Regieren der Gerechten auf Erden, nachdem Christus wiedergekommen ist.

1. Es wird keine Zeit sein für ein Tausendjähriges Reich. Die Wiederkunft Christi wird das letzte große Ereignis sein. Er wird dann die Toten auferwecken und nach ihren Werken richten, und zwar am „Jüngsten Tag“. Nach dem „Jüngsten“ oder letzten Tag ist kein Raum mehr für ein sogenanntes Tausendjähriges Reich. Zu der Zeit wird „vollendet werden das Geheimnis Gottes“ (Offb. 10, 6 und 7).

2. Es wird keinen Ort geben, wo ein Tausendjähriges Reich errichtet werden kann. Wie wir aus dem Wort Gottes gesehen haben, wird die Zerstörung dieser Erde zur gleichen Zeit eintreten, da die Gottlosen ihr Urteil und ihre Strafe empfangen. Die Vernichtung der Erde wird so vollständig sein, dass keine Spur davon bleiben wird, und wenn die Erde nicht mehr besteht, kann auch kein Tausendjähriges Reich mehr darauf errichtet werden.

3. Es besteht auch keine Notwendigkeit für ein Tausendjähriges Reich. Allen Menschen wird in diesem Evangeliumszeitalter ein volles Heil und eine völlige Erlösung angeboten: „Jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils“ (2. Kor. 6, 2). Alle Mittel, die mit der moralischen Herrschaft Gottes und der moralischen Freiheit des einzelnen Menschen vereinbar sind, werden jetzt angewandt, um die Erlösung der Menschen zu bewerkstelligen, und sie zur Annahme des Heils zu veranlassen. Da bei der Wiederkunft Christi die Gottlosen gerichtet und ihrem ewigen Schicksal überantwortet werden, besteht auch von dieser Seite gesehen nicht die geringste Notwendigkeit für ein Tausendjähriges Reich.

Die Lehre über ein Tausendjähriges Reich ist ein großer, gefährlicher Betrug. Obwohl diese Lehre von ihren

Vertretern in verschiedenen Formen verbreitet wird, ist die ihr zugrundeliegende Idee fast immer die gleiche – die Errichtung eines irdischen Königsreichs und einer Herrschaft Christi, die tausend Jahre während soll.

Die größten Irrlehrer der ersten Jahrhunderte christlicher Zeitrechnung gehörten zu den Vertretern dieser Theorie. Der große Kirchengeschichtsschreiber Eusebius hat uns einen Bruchteil der Schriften des Caius überliefert, der im zweiten Jahrhundert lebte. Dieser schrieb über den großen Irrlehrer Cerinthos folgendes: „Cerinthos, durch geschriebene Offenbarungen, die, wie er uns glauben machen möchte, von einem großen Apostel herkommen sollen, führt uns wunderliche Dinge vor, die ihm angeblich durch Engel offenbart wurden. Er behauptet, dass nach der Auferstehung das Reich Gottes auf Erden aufgerichtet werden wird. Da er ein Feind der heiligen Schriften Gottes ist und Menschen zu verführen sucht, sagt er, dass es einen Zeitraum von tausend Jahren geben wird für Hochzeitsfeierlichkeiten.“ Die eine von ihm vertretene Lehre betraf die Errichtung eines irdischen Reiches durch Christus. Caius hingegen glaubte offensichtlich der biblischen Lehre, dass Gottes Reich beim ersten Kommen Christi aufgerichtet oder gegründet worden ist. Darum nennt er Cerinthos „einen Feind der heiligen Schriften, der die Menschen zu verführen sucht.“

Cerinthos lebte zur Zeit des Apostels Johannes. Irenäus, der im Jahre 120 n. Chr. geboren wurde sagt, er habe als Knabe oft zu den Füßen Polykarps, des Bischofs zu Smyrna gesessen (dieser war ein Schüler des Apostels Johannes) und zugehört, was der alte Jünger über Begebenheiten aus den Tagen der Apostel erzählte. (Eusebius „Kirchengeschichte“, Bd. 5, Seite 24, – engl. Ausgabe). Unter anderem berichtet Irenäus folgende Begebenheit: Johannes war einst im Begriff in der Stadt Ephesus ein öffentliches Bad zu betreten. Als er jedoch erfuhr, dass sich Cerinthos daselbst aufhielt, lief er aus dem Gebäude und forderte die andern auf, es gleichfalls zu verlassen, indem er sagte:

„Lasset uns fliehen, da das Bad einstürzen könnte, solange Cerinthos, der Feind der Wahrheit, sich darin aufhält“ (Eusebius „Kirchengeschichte“). Die heutigen Vertreter jener verwerflichen Lehre behaupten mit jenem Cerinthos, dass ihre Lehre auf die Offenbarung des Apostels Johannes gegründet ist. Johannes aber lehnte den Vertreter dieser Theorie ab und bezeichnete ihn als einen Feind der Wahrheit.“

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Theorie eines irdischen Reiches Gottes und einer Herrschaft Christi auf Erden nach seiner Wiederkunft, aus jüdischen Fabeln, aus mündlichen Überlieferungen, aus sinnlichen Vorstellungen, aus angeblichen Visionen und aus einer falschen Auslegung der symbolischen Weissagungen hervorgegangen ist.

Bruder D. S. Warner sagte, dass der Teufel zwei besondere Methoden hat, Menschen zu verführen: entweder weist er ihnen einen anderen Weg außer Christo, oder er verweist sie auf eine zukünftige Zeit. Wie wahr ist dies doch! Denn, lassen Menschen sich nicht darin betrügen, dass ein anderer Weg auch zum Ziel führt, so bemüht der Teufel sich sie zu veranlassen, die wichtigste Angelegenheit, ihr Seelenheil zu schaffen, in die Zukunft zu verschieben. Tausende haben sich auf diese Weise betrügen und irreführen lassen und wähnen, dass nach diesem Zeitalter noch eine Periode der Glückseligkeit auf dieser Erde anbrechen wird, in der den Menschen noch das Heil angeboten werden wird. Dies ist jedoch ein großer Betrug des Teufels, denn Gottes Wort sagt: „Jetzt ist die angenehme Zeit; jetzt ist der Tag des Heils.“

E. A. Reardon hat die Feststellung gemacht, dass die Teufel für die Katholiken ein Fegfeuer, und für die Protestanten ein Tausendjähriges Reich erfunden hat, aber beides zu gleichem Zweck, nämlich um Millionen mit einer falschen Hoffnung zu betrügen, und sie zu veranlassen, mit zukünftigen Gelegenheiten zu rechnen und die Erlangung des Heils solange aufzuschieben, bis es auf ewig zu spät ist.

Aus: „Was die Bibel lehrt“

Die heilsame Lehre

In der Heiligung erlangen wir den bleibenden Tröster, den Heiligen Geist in unser Herz. Wir erlangen nicht den bleibenden Tröster in der Wiedergeburt, wie es fälschlich gelehrt wird. Niemand kann auch nur eine Stelle aus der Heiligen Schrift anführen, die beweisen wird, dass wir den bleibenden Tröster in der Wiedergeburt erlangen; aber es gibt viele Stellen, die klar beweisen, dass Gott den Heiligen Geist seinen Kindern verheißt hat und ihnen denselben auch gibt (siehe Apg. 2, 38; 5, 32; 8, 14 – 16; 19, 2; 26, 17 und 18; Joh. 16, 7. 13. 14; 14, 16. 17. 23; 7, 38 und 39).

In der Heiligung wird das Herz von der angeborenen Verderbtheit, dem natürlichen Hang zum Bösen gereinigt (Apg. 15, 8 und 9; Joh. 15 1 und 2; 1. Joh. 3, 3).

Der Heilige Geist wird mit Feuer verglichen, das alles Unreine verzehrt. Gelobt sei Gott! Sein Wort ist Wahrheit. Die völlige Liebe wird in unser Herz ausgegossen durch den Heiligen Geist, wenn er in unser Herz einkehrt (Röm. 5, 5). Es ist unbedingt notwendig, dass wir den bleibenden Tröster besitzen. Die Apostel ermahnten die Gläubigen, den Heiligen Geist zu erlangen (Apg. 8, 14 – 16; 19, 1 – 6; 1. Thess. 4, 2 und 3; 1. Thess. 5, 23 und 24). Der unparteiische Leser kann daraus erkennen, dass dieses zu Kindern Gottes geredet war und nicht zu Unbekehrten. Jesus sagte, die Welt kann den Heiligen Geist nicht empfangen (Joh. 14, 17).

Durch die Heiligung gelangen wir in den Stand der Herzensreinheit und werden so rein gleich wie Gott den Menschen ursprünglich geschaffen hat. Adam war rein und heilig, aber er war nur ein Mensch; also auch wir, wir bleiben Menschen und sind Versuchsungen ausgesetzt, doch können wir

durch Jesus Christus allezeit Sieg über die Sünde haben (2. Kor. 2, 14). Nirgends lehrt die Bibel, dass wir durch die Heiligung einen Stand erreichen, wo wir nicht mehr versucht werden, oder dass es unmöglich wäre zu sündigen. Es heißt, dass Jesus allenthalben versucht wurde, gleichwie wir, doch ohne Sünde, darum kann er auch denen helfen, die versucht werden. Ja, er kann uns vor der Sünde bewahren.

Oft sagen Leute: „Wenn du so heilig bist, so brauchst du keinen Heiland mehr.“ Nun, lieber Leser, zum Sündigen brauche ich keinen Heiland. Ein Mensch kann zanken oder zornig werden oder irgend etwas Sündhaftes tun ohne den Heiland; aber um ein heiliges Leben zu führen, brauchen wir Jesus und die Kraft seines Blutes alle Tage, ja, sogar jeden Augenblick. Gott sei Lob und Dank, das es möglich ist, alle Tage ein sündenfreies Leben zu führen.

O, schändlicher Unglaube, der das teure Blut Christi und die Gotteskraft für so schwach und gering achtet, und die Sünde viel mächtiger als Gottes bewahrende Gnade hinstellt!

Die nachfolgenden Schriftstellen beweisen ebenfalls, dass wir in diesem Leben eine Vollkommenheit erlangen können. „Denn alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, dass ein Mensch Gottes sei vollkommen, zu allem guten Werk geschickt (2. Tim. 3, 16 und 17). Der Apostel Paulus glaubte an Vollkommenheit und hat es auch gelehrt. Wenn wir das Wort Gottes von ganzem Herzen befolgen, so können wir diese Erfahrung erlangen. „Wer aber sein Wort hält, in solchem ist wahrlich die Liebe Gottes vollkommen. Daran erkennen wir, dass wir in ihm sind“ (1. Joh.

2, 5). „Den verkündigen wir und vermahnem alle Menschen und lehren alle Menschen mit aller Weisheit, auf dass wir darstellen einen jeglichen Menschen vollkommen in Christo Jesu“ (Kol. 1, 28).

Ist es möglich, dass ein Mensch, und dazu noch vorgeblicher Prediger des Evangeliums, trotz solcher klaren Beweise noch behaupten kann, dass Paulus selbst nicht an Vollkommenheit in diesem Leben glaubte? Wie groß muss die Finsternis sein!

Jesus sagt: „Wenn nun das Licht, das in dir ist, Finsternis ist, wie groß wird dann die Finsternis sein“ (Matth. 6, 23). „Sehet zu, dass euch niemand beraube durch die Philosophie und lose

Die „EVANGELIUMS POSAUNE“ ist eine christliche Schrift die klar und entschieden für das volle Heil in Christo, die Einheit aller Kinder Gottes, sowie für sämtliche Wahrheiten der Heiligen Schrift eintritt. Herausgegeben im Interesse der Gemeinde Gottes von

CHRISTIAN UNITY PRESS

PUBLIKATIONS KOMITEE:

Edmund Krebs
Siegfried Raasch
Reinhard Roesler

EDITOR: Otto Sommerfeld

BEZUGSPREIS: Ein Jahr
USD 17.50

A journal of vital Christianity, published in the interest of the German Church of God.

Periodicals and other postage paid at York, NE, and at additional mailing offices.

EVANGELIUMS POSAUNE (USPS 180-440).

Published semimonthly. Printed in U.S.A.

POSTMASTER: Send address changes to Evangeliums Posaune:

CHRISTIAN UNITY PRESS

PO Box 527, York, NE 68467-0527, U.S.A.

Tel.: (402) 362 – 5133

Fax: (402) 362 – 5178

E-Mail: cupress@gemeindegottes.org

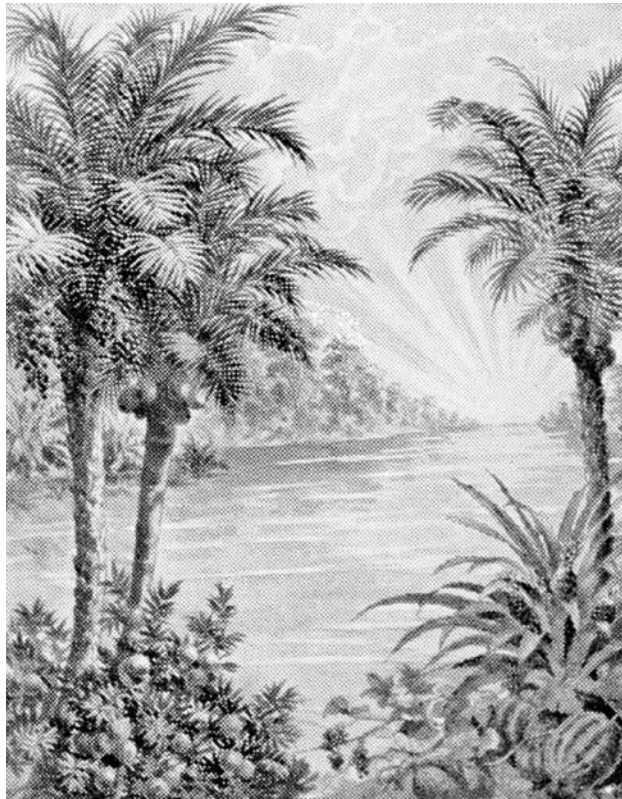
www.gemeindegottes.org

*EVANGELIUMS POSAUNE is a trademark owned by Christian Unity Press in the United States and foreign countries.

Verführung nach der Menschen Lehre und nach der Welt Satzungen, und nicht nach Christo. Denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig, und ihr seid vollkommen in ihm, welcher ist das Haupt aller Fürstentümer und Obrigkeiten“ (Kol. 2, 8 – 10).

Hat denn Paulus eine ungesunde Lehre verbreitet? Er sagte zu den Kolossern, dass sie vollkommen waren in Christo. Christus ist unsere Vollkommenheit. In ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig. Wenn nun Christus in uns wohnt, werden wir dann nicht vollkommen sein? Wird Christus uns nicht vor aller Sünde bewahren können? Wird Christus in einem unreinen Herzen wohnen? Jesus sagte einst zu den Sadduzäern: „Ihr irret und wisset die Schrift nicht noch die Kraft Gottes.“ Dieses ist auch heute die Ursache, dass

Leute nicht an ein sündenfreies, reines Leben glauben.



„Wovon wir aber reden, das ist dennoch Weisheit bei den Vollkommenen; nicht eine Weisheit dieser Welt, auch nicht der Obersten dieser Welt, welche vergehen“ (1. Kor. 2, 6). Jesus hat Vollkommenheit gelehrt. Er sagte: „Darum sollt ihr vollkommen sein (in der Liebe) gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist“ (Matth. 5, 43 – 48; Luk. 6, 40; 1. Joh. 2, 6). Die christliche Vollkommenheit macht uns nicht allmächtig und allwissend, sondern sie bedeutet vollkommene Erlösung von aller Sünde und Verdorbenheit durch Jesu Blut und in der Liebe Gottes vollkommen zu werden und das Ebenbild Gottes wieder zu erlangen.

Durch Christus können wir in diesem Zustand alle Tage bewahrt bleiben, so wir wachen und beten und gehorsam bleiben (Judas 24 und 25).

K. Arbeiter †

Werdet immer völliger

Es ist heute in den Reihen der ersten Kinder Gottes viel Betrübnis wegen dem Mangel an Gottesoffenbarungen. Dazu tragen viele Herzeleid wegen der Spaltungen innerhalb der Gemeinde Gottes. Wir sehnen uns nach dem Zustand der ersten Christenheit, der sich auch in der Abendzeit offenbart hat. Kann das auch heute noch möglich sein? Ja! Jedes Kind Gottes muss in sein eigen Herz und Leben schauen und sich nicht am andern aufhalten. Wenn wir uns im Wort Gottes prüfen, dann wird er uns zeigen, wo es bei uns fehlt. Und wenn wir bemüht sind, unser eigenes Leben mit dem Wort Gottes in Einklang zu bringen, wird uns und den andern geholfen sein.

In 1. Thessalonicher 3, 12 und 13

lesen wir: „Euch aber vermehre der Herr und lasse die Liebe völlig werden untereinander und gegen jedermann . . . dass unsere Herzen gestärkt werden und unsträflich seien in der Heiligkeit vor Gott . . .“ Und im nächsten Kapitel schreibt Paulus: Weiter, liebe Brüder, bitten wir euch und ermahnen in dem Herrn Jesus, dass ihr immer völliger werdet (1. Thess. 4, 1). Worin sollen wir völliger werden? In der Liebe. Wo die Liebe Gottes im Herzen völlig ist, da sieht man nicht auf die Fehler der andern, sondern versucht zu helfen (Gal. 6, 1). Da denkt man nichts Arges in seinem Herzen (Ps. 15, 2). Wo die Liebe völlig im Herzen ist, sucht man dem Herrn zu gefallen und seinem Nächsten zu dienen.

Dadurch bleibt uns keine Zeit, auf den Teufel zu hören und ihm zu dienen. Im Gehorsam sollen wir völliger werden (1. Sam. 15, 22). Auf den Gehorsam zu seinem Wort und seinen Geboten haben wir viele Verheißungen, (lies 5. Mos. 28, 1 – 14; Hiob 36, 11 und 12) und andere. Auch der Glaube muss wachsen und zunehmen (Hebr. 6, 11 und 12). Im 2. Thessalonicher 1 gibt der Apostel Paulus der Gemeinde das Zeugnis, dass ihr Glaube wächst und die Liebe eines jeglichen untereinander zunimmt.

Auch in der Geduld können wir immer noch zunehmen (1. Thess. 1, 3; Hebr. 10, 35; Hebr. 6, 15). Auch die Demut kann zunehmen (1. Petr. 5, 5 und 6; Jak. 4, 6 und 7).

In Epheser 4, 15 und 16 ermahnt uns das Wort: „Lasset uns aber rechtschaffen sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken an dem, der das Haupt ist, Christus, von welchem aus der ganze Leib zusammengefügt ist und ein Glied am andern hängt durch alle Gelenke, dadurch eins dem andern Handreichung tut nach dem Werk eines jeglichen Gliedes in seinem Maße und macht, dass der Leib wächst zu seiner selbst Besserung, und das alles in der Liebe.“

Hier haben wir ein gutes Rezept für ein praktisches Christenleben. Auf Jesus sehen, an ihm bleiben, von ihm lernen und dem Nächsten dienen. Dann ist unsere Zeit gut ausgefüllt und wir haben keine Zeit, die Fehler beim anderen zu suchen. Als ich kurze Zeit bekehrt war, wollte der Feind mich vom schmalen Weg abziehen, indem er mir die Fehler einiger Brüder und Schwestern zeigte. Aber Gott sprach zu mir: „Du wirst einmal ganz allein für dich verantworten müssen und nicht für den Bruder oder die Schwester, an denen du dich jetzt stößt. Gehe hin und mache es besser.“ Das hat mir bis heute geholfen. Ich nehme mir keine Zeit nach rechts und links zu schauen. Ich habe genug zu tun, auf mein Herz und Leben zu achten und dem nachzukommen, was Jesus mir zeigt. Wir müssen zunehmen und wachsen und das nimmt Zeit in Anspruch. Das treibt uns ins Gebet und lässt uns auf das Wort Gottes achten.

Es ist der normale Zustand, dass ein Kind wächst. Und so ist es auch normal, dass ein Kind Gottes wächst in allen Stücken. Viele Kinder Gottes freuen sich, dass Jesus ihnen ihre Sünden vergeben hat und begnügen sich mit dem Besuch der Gottesdienste. Aber das wird einmal nicht ausreichen. Wie können wir wachsen? Wenn der Glaube durch die Liebe tätig ist (Gal. 5, 6). Dann nehmen wir auch am inwendigen Menschen zu und in der Erkenntnis des Willens Gottes.

Liebe Seele, prüfe dich, ob du seit deiner Bekehrung bis zum heutigen Tag zugenommen hast. Bist du Jesus

ähnlicher geworden? Kann er dich gebrauchen? Bist du willig ihm zu gehorchen? Hast du Freude am Tage des Gerichts? Gottes Wort sagt: „Der Gerechten Pfad glänzt wie das Licht, das immer heller leuchtet bis auf den vollen Tag“ ((Spr. 4, 18).

Hieraus ersehen wir, dass wir immer mehr zunehmen müssen und nicht müde werden sollen bis der Herr uns holt. Wenn jedes Kind Gottes sich am Haupt, Jesus Christus, hält, und ihm folgt und dient, dann wird der Herr sich auch wieder mehr in unserer Mitte offenbaren können. Sie werden wieder Grund

haben, Gott zu loben und zu preisen für die wunderbaren Führungen und für alle Segnungen in der Arbeit für ihn. Möge uns die Liebe Christi auch so dringen, wie es in 2. Korinther 5, 14 geschrieben steht: „Denn die Liebe Christi dringt uns also, sintemal wir halten, dass, so einer für alle gestorben ist“.

Lasst uns glauben was in Hebräer 13, 20 und 21 steht: „Der Gott aber des Friedens . . . mache euch fertig in allem guten Werk, zu tun seinen Willen, und schaffe in euch, was vor ihm gefällig ist, durch Jesum Christum . . .“

I. H.

Entschlafen



Wetaskiwin, Alberta

Am 15. Februar, 2008 hat unser treue Gott

OTTO KLUKAS

im Alter von 75 Jahren von der Zeit in die Ewigkeit gerufen. Bruder Klukas wurde am 2. Juli, 1932 in Kurant, Wollhynien, Polen, seinen Eltern Ferdinand und Alwine Klukas geschenkt.



Ihm im Tode vorangegangen sind außer seinen Eltern sein Bruder Edmund, Schwester Julianna und Schwäger Helmut Sonnenberg und George Schreier.

In seiner Kindheit musste Otto den zweiten Weltkrieg erleben. Als er noch nicht 13 Jahre alt war, musste seine Familie vor der anrückenden Feindesfront fliehen. Sie wurden jedoch eingeholt und

so verbrachte er den größten Teil seiner Jugendjahre in der Gefangenschaft, ständig unter Hunger leidend.

Gott hielt jedoch seine Hand über ihm und am 2. März, 1952 konnte er nach Kanada auswandern, wo er zunächst viele Jahre in der Falun Gegend Albertas wohnte. Im Jahr 1975 zog er in die Nähe Wetaskiwins, wo er weiter gerne sich mit seinem Garten und seinen Tieren beschäftigte.

Als er schon über 60 Jahre alt war, schenkte ihm Gott Gnade, dass er sein Leben vor Gott bringen konnte und um Vergebung seiner Sündenschuld bat. In den letzten Jahren nahm sein Gesundheitszustand ab, sodass er schließlich im Wetaskiwin Health Centre betreut wurde. Dennoch war er stets dankbar.

Um ihn trauern seine Schwestern, Else Schreier, Vernon, BC; Hildegard Sonnenberg, Wetaskiwin, AB; Linda Mueller mit Ehemann Fred, Edmonton, AB und sein Bruder Paul mit Ehefrau Wanda, wohnhaft in Deutschland; außerdem noch eine Anzahl Neffen und Nichten, Anverwandten und Freunde.

Auch die Gemeinde Gottes in Wetaskiwin nimmt Anteil am Trennungsschmerz und wünscht den Trost unsres treuen Gottes.

S. Schulz



Wetaskiwin, Alberta

In seinem allweisen Rat hat es dem ewigen Gott gefallen, in den Abendstunden des 12. Dezembers, 2007

ANDREAS DERKSEN

aus dieser Zeit heimzurufen. Er erreichte ein Alter von 50 Jahren. Sein Hinscheiden war plötzlich und unerwartet; aber nach Jesaja 55, 8 sind Gottes Gedanken nicht unsere Gedanken.

Am 2. November 1957 erblickte unser Verstorbene das Licht der Welt in Orlowo, Sibirien, Russland. Dort war es auch, wo er sich mit 15 Jahren zum Herrn bekehrte. Im Jahr 1979 betrat er den Bund der Ehe mit Katharina Koop und im folgenden Jahr ließ er sich taufen.

Als sich in 1988 die Möglichkeit erbot, nach Deutschland auszuwandern, entschied sich auch die Familie Derksen dazu, die inzwischen schon mit Kindern gesegnet war, und fanden nun in Augustdorf, Deutschland einen neuen Wohnsitz.

Zehn Jahre später, im Jahre 1998 ging es jedoch weiter nach Kanada. Zusammen mit ihren 11 Kindern fand die Familie in Winkler, Manitoba eine Heimat, bis der Weg im April nach Camrose, Alberta führte.

Hier fand der Bruder Arbeit und wurde auch bekannt mit der deutschen Gemeinde Gottes in Wetaskiwin, wo die Geschwister sich auch bald zu Hause fühlten.

Am Freitag den 23. November arbeitete Bruder Derksen wie gewöhnlich. Als sein Arbeitsgeber ihn fragte, ob er gewillt wäre, morgen auch zu arbeiten, war er gerne bereit und fügte hinzu: Wenn der Herr will, so komm ich! Auf die Frage, wie er das meine, erwiderte er: Man kann ja nie wissen, was morgen ist!

Ein paar Stunden später bekam er Schmerzen und fühlte sich nicht wohl, worauf er sich von der Arbeit abholen ließ. Als er sich Sonntagnacht noch immer nicht besser fühlte, willigte er ein zum Krankenhaus zu fahren. Hier stellte man am nächsten Tag einen Krebs fest und eine Operation wurde gleich am nächsten Tag vorgenommen, wobei man

feststellen musste, die tückische Krankheit sei schon zu weit verbreitet.

In den darauffolgenden Tagen ging es rapide abwärts mit seiner Kraft. Obwohl Bruder Derksen anfänglich noch auf Genesung hoffte, so schenkte Gott ihm doch Gnade, dass er sein Leben im Lichte der Ewigkeit überprüfen konnte und alles vor Gott bringen konnte, worauf er in den letzten Tagen bezeugte, es sei alles in Ordnung und er wünschte schon, heimzugehen. Dieser Wunsch wurde erfüllt, indem der Herr ihn schon nach weniger als drei Wochen Leidens zu sich rief.

Um ihn trauert seine treue Gattin, Katharina, mit der er 28 Jahre Erdenlebens teilen durfte; 11 Kinder: Helen, Andreas, Nadia, Lidia, Nick, Peter, Benjamin, Elisabeth, Josef, Matthias und Bettina; manche Schwiegerkinder, 8 Enkelkinder; dazu seine Mutter, leibliche Geschwister, Anverwandte und viele Freunde. Auch die Geschwister der Gemeinde in Wetaskiwin nehmen Anteil am Trauerschmerz und wünschen den heilsamen Trost von Gott und ein ewiges Wiedersehen im Himmel.

S. Schulz



**Gott kann seine Absichten erreichen,
auch ohne, dass wir ihm mit einer Lüge dabei helfen.**

Wunderbare Wege Gottes!

Während der großen Revolution in Frankreich, bei welcher König Ludwig XVI. und viele hundert Menschen hingerichtet

wurden, beabsichtigte das französische Volk, alle Religion abzuschaffen, wie sie auch die Königsherrschaft vernichten wollten. Kirchen wurden geplündert und zerstört. Sogar die Domkirche in Bayonne mit ihren schönen, gemalten Fenstern und schönen Eichenholzschnitzereien wurde als Pferdestall benutzt.

Unter denen die fliehen mussten, um ihr Leben zu retten, befand sich auch ein braver Schullehrer namens Peillon, der sich durch Frömmigkeit und Gelehrsamkeit auszeichnete. Er und sein Freund kamen sicher an Bayonne vorüber und weiter bis zu einem Dorfe oben auf dem Urrugne-Hügel.

Dort stand ein kleines Wirtshaus, „La reine Pedangue“ oder „Königin Gänsefuß“ genannt, an dessen Wirt Herr Peillon empfohlen war. In dem Empfehlungsschreiben hieß es, der Wirt möchte „um der Liebe Christi willen“ diesen Flüchtlingen helfen, weiterzukommen. Und er tat auch um Christi willen alles, was er konnte, bereitete ihnen ein kräftiges Abendbrot und sorgte für ein gut gewärmtes Zimmer.

Als beide Flüchtlinge jedoch noch kaum ihre Mahlzeit beendet hatten, ließ sich Pferdegetrappel in der Ferne vernehmen. Trotz der hereinbrechenden Dunkelheit konnte man noch die lange, steile Straße von St. Jean de Luz erkennen, und von dorthier kam eine Schwadron Soldaten angaloppiert.

In einem Alkoven des Wohnzimmers stand ein riesiges Bett, wie es in ländlichen Gasthäusern von Frankreich Sitte ist. Herr Peillon und sein Freund hatten nur noch soviel Zeit, hinter die Vorhänge dieses großen Möbels zu kriechen.

„Sollten sie nach euch fragen“, flüsterte Adrian, der Wirt, „so will ich sagen, ihr wäret freilich hier gewesen, wäret jedoch, nachdem ihr hier gegessen, weitergeritten.“

„Ja, ja, das wird ganz gut gehen“, keuchte Herrn Peillons Gefährte aus seiner unbequemen Lage auf dem Fußboden hervor.

„Nein, nein, das wird nicht gehen“, widersprach der Schullehrer und sah dabei unter dem Bett hervor. „Hören Sie mal, lieber Freund! Sollte man Sie fragen, wo ich bin, so sagen Sie genau die Wahrheit. Sagen Sie, wir wären hier unter dem Bett. Wenn Sie etwas anderes sagen, so komme ich heraus und liefere mich selber aus.“

Unterdes waren die Reiter herbeigaloppiert, und einige Soldaten betraten das Wirtshaus. „Hallo! Bürger!“ schrie ein Sergeant, „wir haben die Spur eines Flüchtlings bis hierher verfolgt. Wo ist er?“ –

Keine Antwort.

„Wenn Ihr nicht antwortet, so soll Euch eine Anzahl Flinten – na, Ihr kennt das ja!“ drohte der Mann.

Der arme Adrian wurde totenbleich.

„Ihr wollt es also haben, wie? donnerte der Sergeant. „Sieh! da kann man ja noch sehen, dass die Lumpen hier gefuttert haben. Die Reste ihres Abendessens stehen ja noch da. Nun, sagen Sie, wo sie sind?“

„Unter dem Bett dort“, sagte der Wirt, vor Angst zitternd.

„Wollen Sie mich zum Narren haben?“ schrie der Sergeant wütend, „damit Sie Zeit gewinnen, sie entwischen zu lassen? Heda, ihr Leute! Ein paar von euch die Treppe hinauf und andere in die Ställe. Wir wollen die Ratten schon nicht entwischen lassen.“

Die Soldaten gehorchten, rannten hierhin und dorthin. Aber es wurde niemand gefunden; nur zwei müde Pferde im Stall hätten ihre eigene Geschichte erzählen können.

„Weit können sie nicht sein, wahrscheinlich sind sie im Gebüsch versteckt. Flink, hinter ihnen her! donnerte der Sergeant.

„Und Sie“, fuhr er zu Adrian gewendet fort, „hätte ich die größte Lust zu erschießen, weil Sie mich so frech angelogen haben.“

„Sehen Sie doch lieber mal unter dem Bett nach, Herr Sergeant!“ schlug einer der Soldaten vor.

„Ach was, Unsinn! Damit der Schelm uns nachher auslacht, nicht wahr? Nein, nein. Nun rasch vorwärts!“

Als die Reiter fort waren, kroch Herr Peillon aus seinem Versteck hervor.

„Merken Sie sich das, lieber Freund“, sagt er zu dem Wirt, „Gott kann seine Absichten erreichen auch ohne uns, und ohne, dass wir ihm mit einer Lüge dabei helfen!“

Und eine Stunde später stiegen der Schullehrer und sein Freund den steilen Abhang hinunter und suchten sich ein sicheres Versteck auf der Fasaneninsel, von wo aus sie leicht den Weg über die spanische Grenze fanden.

FESTVERSAMMLUNGEN

Waterloo, Ontario

28. und 29. Juni 2008

Versammlungszeiten an beiden Tagen:

10.30; 14.30 und 18.00 Uhr

Gastredner: Bruder H. Elke, Kelowna, BC

Wir laden herzlich ein und wollen um die Gegenwart Gottes und für das Wirken des Heiligen Geistes beten.

Gemeinde Gottes

170 Middlebury Drive

Waterloo, Ontario, Kanada

Tel.: (519) 570-9314 / 568-7320

E: waterloo@thechurchofgod.cc

alfbrix@gmail.com

Wir laden herzlich zu unseren

FESTVERSAMMLUNGEN an den Pfingsttagen in Herford ein.

Samstag 10. Mai 2008 - 10.00 Uhr, 15.00 Uhr

Sonntag 11. Mai 2008 - 10.00 Uhr, 15.00 Uhr

Montag 12. Mai 2008 - 9.00 Uhr, 11.00 Uhr

Die Gottesdienste finden im Stadtpark Schützenhof,
Stiftbergstraße, Herford statt.

Bitte betet mit uns dafür, dass Gott auch in diesem Jahr
wieder wunderbar segnen könnte.

Gemeinde Gottes

Zimmerstraße 3, 32051 Herford

Tel.: 05221-342934 Fax 05221-342935

info@gemeinde-gottes-herford.de